

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Meine lieben Schwestern,

salam alaykum warahmatUllahi wabarakatUh,

in scha Allah geht es euch und euren Lieben gut?! Gebe Er, dass es so sei!

Es ist mal wieder so weit. Angesichts der aktuellen Ereignisse im Weltgeschehen und angesichts drängender Fragen, mit denen wir uns als Muslime einmal mehr genötigt sehen, uns auseinanderzusetzen – und zwar nicht mal nur, um etwa eine Antwort für andere, sondern in allererster Linie womöglich für uns selbst zu finden – hab auch ich mir mal wieder ein paar Gedanken gemacht. Und wie ihr mich nun schon gut genug kennt, möchte ich euch diese einmal mehr mitteilen. Sofern jedenfalls Bedarf herrscht.

Mein Herr schenke mir die nötige Weisheit, das Thema angemessen zu behandeln! Amin! Und Er schenke euch den nötigen langen Atem, um mit mir bis zum Ende durchzuhalten! Zumindest, wenn meine Ausführungen das wert wären! Amin! Denn einfach wird es nicht!

Und zwar geht es um die Frage des Kämpfens im Islam bzw. im Namen Gottes. Ist der Islam nun eine Religion, die zum bewaffneten Kampf und/ oder zur gewaltsamen Missionierung aufruft? Oder ist er es nicht? Oder vielleicht nur unter gewissen Umständen, und wenn ja – welche wären das?

Vor dem Hintergrund dessen, was heute in Syrien und Irak im Namen des „islamischen Staates“ an wahrhaft abscheulichen Gräueltaten geschieht, was man Muslimen in Paris einmal mehr in die Schuhe schieben will, gleichzeitig mit dem Rücken an der Wand stehend, angesichts solcher innenpolitischen Entwicklungen wie Pegida/ Legida und wie sie alle heißen und den Ängsten, die diese schüren bzw. aus denen heraus sie (angeblich) geboren wurden, und nicht zuletzt natürlich aus unserer gesunden Veranlagung heraus, die selbstverständlich jede Art von Blutvergießen strikt ablehnt, möchten wir gerne in die allgemeine Empörung einstimmen und herausschreien: „Nein, der Islam ist nicht so! Islam ist eine friedliche Religion, er lehnt jede Form von Gewalt ab! Sein Name an sich ist doch schon eine Ableitung von ‚Frieden‘.“

Wir möchten es nicht nur gerne, wir tun's auch. Und selbstverständlich haben wir – zumindest, wenn wir ein Minimum an Vorbereitungszeit investiert haben (und wehe uns, wir würden einfach nur einem rein emotionalen Impuls nachgeben!) – die entsprechenden Quranzitate und Hadithe zur Hand, die dies belegen. Gott sei Dank gibt es die ja auch. An vorderster Front immer wieder gerne (doch leider unvollständig, ich gehe in scha Allah noch darauf ein!) zitiert: *„Wer eine Seele tötet, [...] so ist es, als ob er alle Menschen getötet hätte. Und wer sie am Leben erhält, so ist es, als ob er alle Menschen am Leben erhält.“* (Sure 5, 32) Und natürlich aus Sure 2, 256: *„Es gibt keinen Zwang im Din...“* Oder: *„... und tötet nicht die Seele, die Allah verboten hat (zu töten), außer aus einem rechtmäßigen Grund“* (Sure 6, 151) etc.

Aber, liebe Schwestern, ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht, es gibt eben doch auch jene Ayat, auf die unter anderem sich jene Leute berufen, die da aktuell zum Beispiel im Namen des islamischen Staates kämpfen. Ayat, wie: *„O Prophet, betreibe Jihad gegen die Ungläubigen und Heuchler, und sei hart gegen sie!“* (Sure 9, 73) Oder: *„O die ihr glaubt, kämpft gegen diejenigen, die in eurer Nähe sind von den Ungläubigen! Sie sollen in euch Härte vorfinden! Und wisset, dass Allah mit den Gottesfürchtigen ist!“* (Sure 9, 123) Oder: *„Und tötet sie, wo immer ihr auf sie trifft, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben...“* (Sure 2, 191)

Oder eben die obige Aya aus Sure 5 korrekt zitiert: *„Wer eine Seele tötet [und hier direkt folgt schon jener Zusatz, den ich in letzter Zeit in all den vielen Internetforen leider nicht finde, und wehe uns, wir würden auch nur einen Teil von Allahs Worten vorsätzlich verschweigen und uns damit Sein Urteil aus Sure 2, 159 zuziehen!], ohne (dass sie) einen Mord (begangen) oder auf der Erde Unheil gestiftet (hat), so ist es, als ob er alle Menschen getötet hätte. Und wer sie am Leben erhält, so ist es, als ob er alle Menschen am Leben erhält.“*

Was doch eigentlich ganz klar erkennen lässt, dass es im Islam offenbar sowohl eine rechtmäßige Todesstrafe als auch einen legitimen bewaffneten Kampf gibt...

Diese Ayat gibt es eben auch, und es kann keine Lösung sein, dass wir – immerhin aus einem gesunden menschlichen Empfinden heraus – einfach die Augen davor verschließen und halt diejenigen Passagen für unsere Argumentation herauspicken, die uns irgendwie besser „in den Kram passen“. Oder dass wir einfach behaupteten, all diese Befehle zum Kampf hätten aber keine Allgemeingültigkeit und würden sich allenfalls auf die jeweils konkrete Situation beziehen, in die hinein sie offenbart wurden, und man könne ja schließlich nicht eine Vorgehensweise von vor 1.400 Jahren auf heute übertragen. Wie viele (sicherlich wohl meinende) Muslime ebenfalls immer wieder gerne vorbringen, ohne dabei jedoch anzugeben, aus welchen Belegen unserer islamischen Quellen sie diese Behauptung eigentlich ableiten.

Das kann und darf nicht unsere Lösung sein, denn Allah (s.t.) warnt uns vor einem solchen Vorgehen entschieden: *„Glaubt ihr denn an einen Teil der Schrift und verleugnet einen anderen? Wer von euch aber solches tut, dessen Lohn ist nur Schande im diesseitigen Leben. Und am Tag der Auferstehung werden sie der schwersten Strafe zugeführt werden. Und Allah ist nicht unachtsam dessen, was ihr tut. Das sind diejenigen, die das diesseitige Leben für das Jenseits erkaufen haben. Deshalb wird ihre Strafe nicht erleichtert werden, und ihnen wird keine Hilfe zuteil.“* (Sure 2, 85+86) Oder eben auch Seine Warnung aus bereits angesprochener Aya 159, Sure 2: *„Diejenigen, die verheimlichen, was Wir an klaren Beweisen und Rechtleitung hinabgesandt haben, nachdem Wir es den Menschen in der Schrift klargemacht haben, sie werden von Allah verflucht und auch von den Fluchenden, außer denjenigen, die bereuen und verbessern und klarmachen. Ihre Reue nehme Ich an, Ich bin ja Der Reue-Annehmende und Barmherzige.“* (Aya 160 noch mit hinzugenommen.)

In dieser folgenden Ausarbeitung nun möchte ich – mit Seiner Erlaubnis, ohne die nichts geschieht! – versuchen, diese scheinbar widersprüchlichen Ayat zusammenzubringen. Jene, die das Töten verbieten, sowie jene, die zum Kampf aufrufen. Und bitte versucht, diesen Weg mit mir zu gehen und vor allem: Versucht, euch von diesen schrecklichen Bildern

aus dem Irak und Syrien, die man gerade in letzter Zeit überall in den Nachrichten und im Internet zu sehen bekommt, zu lösen und euch dem Thema nach Möglichkeit so rational wie möglich zu nähern. Was allein natürlich schon eine wahre Herausforderung ist!

Für die eine oder andere könnte das ein schmerzhafter Prozess werden, aber ich glaube, wir müssen den Mut haben, uns dem zu stellen. In erster Linie um unserer selbst willen, um endlich, in scha Allah, zumindest eine Ahnung von der Thematik in ihrer Gesamtheit zu gewinnen und nicht immer nur ratlos in einem Strom von Abscheu, Scham und Verzweiflung zwischen all ihren vielen, verschiedenen Puzzlestücken zu treiben.

Nicht zuletzt aber auch, um endlich fundierte Erklärungen denen liefern zu können, die all unsere mithilfe jener erstzitierten Ayat kläglich vorgebrachten Entschuldigungs-/ Verteidigungsversuche immer wieder damit ausknocken (und das ja nicht zu Unrecht), dass der Quran aber doch auch ganz das Gegenteil sage.

Ich betone jedoch: *Fundierte* Erklärungen, nicht aber notwendigerweise Erklärungen, die ihnen auch gefallen würden! Denn vergesst nicht: Zufrieden werden sie erst dann mit uns sein, wenn wir von allem ablassen, was uns als Muslime ausmacht. Das sind nicht meine Worte, sondern die Des Allerhöchsten. (Sure 2, 120!) Es sollte also niemals unsere Motivation sein, ihnen den Islam so zurechtzubiegen, dass er ihnen eventuell gefallen könnte, indem wir die unbequemen Themen erst gar nicht ansprechen oder als eher unbedeutend abwiegelten. Nein, wir haben ihn so darzulegen, wie Muhammad (s.a.s.) und seine Gefährten (r.a.) ihn vorgelebt haben – woraufhin dann jeder selbst entscheiden darf bzw. muss, ob ihn das überzeugt oder nicht!

Bevor es jedoch gleich ins bittere Detail geht – eines dürfen wir auf keinen Fall vergessen: Bei unserer allerersten Entscheidung für den Islam damals hat es sich doch wohl in der Regel nicht um eine Entscheidung für etwa den Hijab, die Polygamie, die Steinigung, das Handabhacken oder all die sonst so heiß umstrittenen Themen gehandelt, nicht wahr? Ich denke, das darf ich wohl getrost voraussetzen, und Allah weiß das natürlich besser.

Sondern vielmehr wird es eine Entscheidung für unseren Schöpfer gewesen sein, oder nicht? Für Den, Der Himmel und Erde mit einem einzigen Wort erschaffen hat, Der sie hält, sodass sie nicht ins Wanken geraten, Der sieht und hört, was auf ihr (und in ihr und über ihr) geschieht, Der jede noch so kleinste gute Tat um ein Vielfaches belohnt, aber auch jede kleinste schlechte Tat einfach bestraft... Und Der es vor allem anderen aber gut mit Seiner Schöpfung meint und keineswegs ein rachsüchtiger oder gar blutrünstiger Gott wäre, der etwa Spaß daran hätte, seine Schöpfung in Kriegen und Blut ertrinken zu sehen! Geheiligt und über alle Maßen Gepriesen sei Er!

Es war die Bereitschaft, Seine Allmacht, Sein Allwissen und Seine allumfassende Weisheit anzuerkennen und sich Ihm mit Haut und Haaren zu ergeben. Das jedenfalls bedeutet – wie ihr ja nu sicher alle inzwischen mehrfach gehört habt – Islam im Arabischen. Und erst in einem zweiten und dritten und vierten Schritt hat man sich dann auch mit dem Hijab „abgefunden“, mit der Polygamie und all den nicht wenigen anderen, anfänglich eher als unangenehm empfundenen Themen. Letzten Endes als ein Geschenk von Ihm – Ihm sei aller Dank dafür!

Und zumindest, wenn ich für mich spreche, kann ich sagen, dass sich mir hinter all diesen unangenehmen Fragen doch auch nach und nach eine tiefe Weisheit und, ja, sogar Schönheit erschlossen hat. Und das mit Sicherheit mal noch nicht in ihrem vollen Umfang, sondern allenfalls ein kleiner Ausblick davon, klar! Allah sei Dank dafür! Von daher bin ich nun aber auch unbedingt zuversichtlich, dass sich auch die Weisheit jener Befehle zum bewaffneten Kampf oder sogar zum gezielten Töten erschließen wird. Wenn auch vielleicht nicht sofort, so doch nach und nach.

Das mal vorab an alle, die befürchten, ihrem Iman womöglich zu viel zuzumuten, wenn sie sich nun ehrlich dieser Frage stellen und sich dabei eventuell ein Ergebnis herauskristallisierte, welches sie vielleicht (noch) nicht von ganzem Herzen mittragen könnten! Manches braucht eben mehr Zeit als anderes. Und in Seiner unendlichen Güte wird unser Schöpfer diese bestimmt genauso einräumen, wie Er uns die Zeit dafür eingeräumt hat, uns langsam all den oben genannten anderen „Herausforderungen“ zu stellen und uns Seinem Urteil hierin zu unterwerfen.

Der Dreh- und Angelpunkt in dieser ganzen Debatte ist und bleibt die feste Überzeugung, dass der Quran eine göttliche Offenbarung, kein Menschenwerk ist. Wer sich dessen vergewissert hat und davon zutiefst überzeugt ist, der wird schlussendlich seinen Frieden mit all seinen Inhalten machen. Und zwar so, wie sie offenbart wurden. Wer sich dessen jedoch nicht so sicher ist, nun, der wird (auch als bekennender Muslim) fatalerweise anfangen, sich einen eigenen Weg zu suchen, manches annehmen, manches ablehnen, manches „anpassen“. Doch woran? Wenn nicht an Werte und Begriffe, die dem islamischen Denken völlig fremd sind. Und auf diese Weise wird es ihn hier pieken und da jucken und wird er weit, weit entfernt von jeglichem inneren Frieden sein – dem eigentlichen Ergebnis der Ergebung unter Gott...

Nach dieser langen Einleitung nun aber an die Arbeit! Im Folgenden werde ich, in scha Allah, scheinbar widersprüchliche Belege ihren jeweiligen Phasen innerhalb der islamischen Verkündigung zuordnen, werde also schauen, in welcher Chronologie sie offenbart wurden (Teil 1).

Denn auch, wenn wir heutzutage zwar den Quran als eine fertige Ansammlung von bedruckten Seiten zwischen zwei Pappdeckeln (genannt: Buch) in Händen halten, dürfen wir bei unserer Auseinandersetzung mit ihm niemals aus den Augen verlieren, dass es sich bei seiner Offenbarung aber um einen sehr dynamischen Prozess handelt, um eine direkte, noch dazu mündlich übermittelte, Ansprache konkreter Menschen, die auf das engste mit genauso konkreten Ereignissen verwoben ist, die sich im Leben der neu entstehenden Gemeinschaft abspielten. Um eine Ansprache, die auf diese Ereignisse eingeht, sie teilweise initiiert, teilweise lenkt und kommentiert, damit sie für alle kommenden Generationen eine Lehre sein mögen. Und zwar in ihrer dynamischen, nicht in ihrer starren Form!

Wir werden seine Botschaft niemals in all ihrer Vollkommenheit und Schönheit verstehen, wenn wir diesen dynamischen Aspekt nicht mit einbeziehen, sondern immer

nur mal die eine oder andere Aya starr herauspicken! (Wozu wir aber leider immer wieder stark verleitet sind. Und zwar eben *weil* er heute für viele Muslime „nur“ ein Buch von vielen anderen in ihrem Bücherregal ist. Ein Buch, welches im besten Fall allenfalls noch „studiert“ wird – in seiner Theorie. Wenn überhaupt...)

Dies als unbedingt zu berücksichtigender Einschub zum Verständnis meiner Gliederung. Doch nun weiter:

In einem ersten Schritt werde ich hierbei die mekkanische Phase und das, was sie und ihre offenbarten Themen in Grundzügen ausmacht, sehr grob skizzieren und dann weiter, ebenfalls nur sehr überblicksartig, auf die medinensische Phase eingehen (Punkte 1.1 und 1.2). Für eine genauere Studie müssten selbstverständlich sämtliche relevanten Ayat mit ihrem jeweiligen Tafsir herangezogen werden, was den aber ohnehin schon massiven Umfang erst recht sprengen würde. Zumal es mir hier erstmal nur darum geht, eine erste, grobe Übersicht zu einem umfassenderen Verständnis der Kampfthematik zu schaffen, in scha Allah.

Dann werde ich in Teil 2 versuchen, die scheinbare Widersprüchlichkeit in den verschiedenen Befehlen aufzulösen, und aufzeigen, wie der Charakter der islamischen Verkündigung sich im Laufe der Zeit gewandelt hat. Auch hier trenne ich zwischen Mekka (Punkt 2.1) und Medina (Punkt 2.2).

In Teil 3 werde ich in drei Unterpunkten jeweils drei Gründe dafür aufführen, warum aber auch in den Kampfbefehlen eine Barmherzigkeit für die Welt (nicht mal nur für uns Muslime) steckt. Denn: Ja, auch wenn es zunächst zynisch klingen mag, aber der Islam in all seinen Aspekten *ist* reine Barmherzigkeit! Auch in seinem kämpferischen Aspekt.

Und davon ausgehend will ich in einem letzten Schritt aufzeigen, was die gewonnenen Erkenntnisse für unsere heutige aktuelle Lage bedeuten und wie wir sie umzusetzen haben (Teil 4). Mit Deiner Erlaubnis, ya Rabb!

Teil 1: Zuordnung der einzelnen Belege zu ihrer jeweiligen Phase innerhalb der Verkündigung mit einer groben Charakterisierung dieser Phase

Wie ihr vielleicht wisst, unterscheidet man in der Quranwissenschaft zwei Phasen des Offenbarungsprozesses: einmal die erste Phase in Mekka, welche dreizehn Jahre andauerte, und die zweite Phase in Medina, die noch einmal zehn weitere Jahre währte. Beide Phasen unterscheiden sich in ihren offenbarten Inhalten und Themen recht klar voneinander, sodass es wenig Probleme macht, die Suren und Ayat jeweils zuzuordnen. Nur in einigen wenigen Fällen sind sich die Quranwissenschaftler bei einer solchen Zuordnung nicht einig. Insbesondere bei manchen langen Suren, die nicht notwendigerweise am Stück offenbart wurden, sondern Aya für Aya oder Passage für Passage, kann es eventuell sein, dass einige Wissenschaftler einige Ayat oder Passagen unterschiedlich entweder der mekkanischen oder der medinensischen Phase zuordnen.

Die Ayat hingegen, die für unsere Thematik von Belang sind – also sowohl jene, die jeglichen emotional aufbegehrenden Impuls unterbinden, als auch jene, die klare Befehle zum Kampf erteilen – sind im Wesentlichen ganz eindeutig zuzuordnen.

1.1 Die mekkanische Offenbarungsphase und ihre spezifischen Themen

Beginnen wir chronologisch mit der ersten Offenbarungsphase in Mekka. Was sind ihre Merkmale, und welche der für unsere Thematik relevanten Ayat wurden dort offenbart?

Bekanntlich erging die erste Offenbarung an unseren lieben Propheten (s.a.s.) mit der Aufforderung zu lesen/ rezitieren (Sure 96, 1-5) in einem sehr privaten Augenblick der Zurückgezogenheit, aus der heraus er nur sehr langsam erste Anhänger um sich scharte. Angefangen bei seinem eigenen Haushalt und den engsten Freunden und Vertrauten, deren Kreis sich nach und nach erweiterte.

Erst einige Jahre später kam mit Sure 74, 1+2 die Aufforderung an den Propheten (s.a.s.), an die Öffentlichkeit zu gehen: „*O du Zugedeckter, stehe auf und warne!*“! Dabei richtete sich seine erste öffentliche Ansprache auf göttlichen Befehl hin zunächst noch an die engste Sippe: „*Und warne die Nächsten deiner Sippe.*“ (Sure 26, 214) Was er (s.a.s.) tat, indem er sie alle am Fuße des Safa zusammentrommelte und sie fragte, ob sie ihm glauben würden, wenn er ihnen sagte, dass hinter dem Hügel der Feind bereits seine Armeen zusammengezogen hätte und bereit wäre, jeden Moment anzugreifen. Was sie bejahten, schließlich war Muhammad (s.a.s.), wie sein Beinamen al-Amin besagt, unter ihnen seit jeher als äußerst zuverlässig und ehrlich bekannt! Als er ihnen daraufhin jedoch sagte, dass er gekommen sei, um sie vor einer nahenden Strafe zu warnen, verfluchte ihn sein Onkel Abu Lahab und demütigte ihn (s.a.s.) vor allen Leuten. (Die Antwort erfolgte mit Sure 111 mit denselben Worten, die er gegen Muhammad (s.a.s.) gerichtet hatte! Aber das nur nebenbei.)

Es zeichnete sich also seit den ersten Anfängen der öffentlichen Verkündigung bereits ab, dass diese neue Botschaft keineswegs freudig begrüßt werden würde. Und dies wurde sie umso weniger, je weitere Kreise sie im Folgenden zog! Welche schlimmen Torturen die Muslime während dieser Zeit durchmachen mussten, wissen wir aus der Sira. Wie sie ausgelacht, verachtet, (zu Tode) gefoltert, ausgehungert, boykottiert, ja, in die Wüste verbannt wurden...

Und dreizehn lange Jahre lang waren die Muslime aufgefordert, alles Leid geduldig zu ertragen, ohne sich dagegen wehren zu dürfen! Dreizehn lange Jahre lang waren sie aufgefordert, sich zurückzuhalten, Geduld und Nachsicht zu üben, Böses mit Besserem zu vergelten etc. Es wurden Ayat offenbart, wie: „*Wehre mit dem, was besser ist, das Böse ab*“ (Sure 23, 96) oder: „*So kehre dich von ihnen ab; du bist (hierin) nicht zu tadeln. Und ermahne, denn die Ermahnung nützt den Gläubigen*“ (Sure 51, 54+55) oder: „*So wende dich ab von ihnen und warte ab; sie warten ebenfalls ab.*“ (Sure 32, 30) Oder: „*Übe Nachsicht mit ihnen und sag: ‚Friede!‘ Sie werden (es noch) erfahren.*“ (Sure 43, 89) Oder: „*Halte eure Hände zurück und verrichtet das Gebet und entrichtet die Abgabe*“ (Sure 4, 77). Oder auch: „*Doch verzeiht und seid nachsichtig, bis Allah mit Seiner Anordnung kommt! Allah hat zu allem die Macht.*“ (Sure 2, 109) Wobei diese letzte Stelle aus Sure 2 allerdings, wie es scheint, bereits einen ersten Ausblick darauf gibt, dass es nicht bei dieser Herangehensweise bleiben wird...

Dabei sollten wir übrigens nicht vergessen, dass die Araber generell ein sehr kriegerisches Volk waren und wegen sehr viel geringerer Dinge Jahrzehnte dauernde Blutsfehden

ausfochten! Dass sie dieses Temperament angesichts von Beleidigungen, Folter und Leid zügeln würden, war also keineswegs das, was man zunächst wohl hätte erwarten dürfen. Wenn – ja, wenn es nicht auf höheres Geheiß hin geschehen wäre!

Während dieser dreizehn Jahre durchliefen die ersten Muslime also ganz eindeutig einen göttlichen Formungs- und Erziehungsprozess unter ziemlich harter Hand! Sie wurden geformt und erzogen, in einem ersten, entscheidenden Schritt ihr eigenes Ego und ihr eher aufbrausendes Naturell zu unterdrücken und dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Und zwar, indem die ersten Offenbarungen sie besonders intensiv mit ihrem Schöpfer bekannt machten. Mit Seinen Eigenschaften, Seinen Gesetzmäßigkeiten im Leben, Seine Verfahrensweise mit früheren Völkern, deren Übeltäter für ihre Vergehen vernichtet wurden, nicht ohne jedoch zuvor durch jeweils einen Seiner vielen Propheten gewarnt worden zu sein, während die Gläubigen gerettet wurden etc. etc.

Generell kamen in Mekka im Wesentlichen die Glaubensgrundlagen herab. Die Muslime mussten ja erstmal lernen, was es bedeutet, an Einen Allmächtigen und Allgegenwärtigen Gott zu glauben sowie an ein Leben nach dem Tod, wo man für alle seine Taten zur Rechenschaft gezogen und ihnen entsprechend entweder eine ewige Glückseligkeit, im schlimmsten Fall aber auch ewiges Leid erfahren wird. Sie mussten lernen, wie sich dieser Glaube dann aber auch notwendigerweise auf ihr irdisches Leben auswirken muss. Und zwar in einem ersten Schritt auf ihre eigene Persönlichkeit und ihren eigenen Charakter. Und davon ausgehend wiederum auch auf ihren Umgang mit ihren Mitmenschen – den freundlich wie den feindlich gesinnten unter ihnen.

Daher waren die Verpflichtungen, die ihnen dort auferlegt wurden, eher moralischer Natur. Es galt, Eltern, Verwandte, Nachbarn, Waisen etc. gut zu behandeln, Kranke zu besuchen usw. Und wie hätte es auch anders sein können, waren die Muslime in Mekka doch keinesfalls ihre eigenen Herren, sondern (noch) Teil einer gesellschaftlich und politisch fest bestehenden Struktur, aus der sie allenfalls angefangen hatten, sich nach und nach auszuklinken!

Eine auf diese Art durch Feuer und Härte geschmiedete Persönlichkeit, ausgestattet mit einem starken Bewusstsein um Den, Der da Kontakt zu ihnen aufgenommen hatte, ist es, die für den späteren Aufbau einer islamischen Gesellschaft mit all ihren Gesetzen und Systemen sowie für die Aufgabe, Verantwortung für diese zu übernehmen und sie gegebenenfalls auch gegen jegliche Form interner oder externer Angriffe zu verteidigen, unverzichtbar ist! Denn, wie gesagt, es ist eine Persönlichkeit, die nicht mehr aus ihren eigenen emotionalen Impulsen heraus reagiert und agiert, sondern sich ganz dem Willen Des Allerhöchsten beugt!

1.2 Die medinensische Offenbarungsphase und ihre spezifischen Themen

Mit der Auswanderung nach Medina hingegen begann eine völlig neue Phase innerhalb der islamischen Verkündigung. (Wer mit meinen sonstigen Ausführungen vertraut ist, dem mag es langsam zu den Ohren herauskommen, aber es ist von entscheidender Bedeutung, diese Hintergründe zu kennen, um den Wandel von „*Haltet eure Hände zurück*“ zu „*und*

tötet sie, wo immer ihr auf sie trifft“ zu verstehen.) In Medina hatten die Muslime im Gegensatz zu Mekka zum ersten Mal eine Basis, wo sie willkommen waren, und einen Raum, innerhalb dessen sie es von da an selbst in der Hand hatten, ihr Leben, ihre Gesellschaft und ihr generelles Umfeld entsprechend den göttlichen Anweisungen zu gestalten.

Dementsprechend ist das Hauptmerkmal der medinensischen Suren, dass sie Regelungen und Gesetze einführen, die den Alltag und das Gemeinwesen (neu)organisieren. Die sich auslassen zum zivilen Status – wie zu heiraten, wie zu erben, wie sich zu scheiden ist, wie eine Geburt zu feiern, wie ein Begräbnis zu begehen ist... Die sich auslassen darüber, wie viel Steuer von wem zu welchem Zweck zu zahlen ist. Darüber, wie die Rechte eines jeden einzelnen Bürgers (sein Leben, seine Würde, sein Eigentum) geschützt und im Falle eines unrechtmäßigen Übergriffs darauf auch gesühnt werden.

Regelungen, die aber allesamt immer wieder auf ihren einheitlichen Ursprung zurückgeführt werden, sodass es kein Vertun darüber geben kann, Wer Der Gesetzgeber ist und dass dementsprechend natürlich auch die wahre Kontrollinstanz weit über das übliche Auge des Gesetzes hinausgeht, welches ja naturgemäß keinen Einblick in sämtliche Bereiche des Lebens eines Individuums hat oder auch nur haben könnte!

Regelungen aber auch, die wiederum alte, eherne Bräuche und Traditionen, die bis dato vorgeherrscht hatten, zu ersetzen hatten. Und das wiederum bot jenen Medinensern, die lediglich aus reinen Machtinteressen vorgaben, den Islam angenommen zu haben, einen willkommenen Anlass, in schwächeren Gemütern Zweifel und Unmut zu stiften. Was naturgemäß für einige Unruhe innerhalb der neu entstehenden Gesellschaft sorgte.

Und abgesehen von solchen internen Querelen, denen es durch starke Argumente und Überzeugungskraft zu begegnen galt, gab es natürlich auch extern mächtige Gegner, die all ihr militärisches Gewicht in die Waagschale schmissen, um die alte Ordnung aufrechtzuerhalten bzw. da, wo sie bereits durcheinandergerüttelt worden war, wiederherzustellen. Von daher war die medinensische Phase der islamischen Verkündigung geprägt von einer Auseinandersetzung an gleichzeitig zwei Fronten: intern in Form von Argumentationen und Diskussionen, extern in Form von militärischen Aktionen.

Was nun insbesondere diese Letzteren angeht, die ja hier von besonderem Interesse sind, so möchte ich sie im Folgenden nur sehr grob-überblicksartig auflisten und berufe mich dabei auf Ibn Qayyim, dessen aufgestellte Chronologie ich allenfalls mit den entsprechenden Belegen aus dem Quran verseehe.

Nachdem die mekkanischen Muslime durch ihre Auswanderung nach Medina die Quraisch auf das höchste erzürnt hatten, wurde ihnen in einem ersten Schritt (noch im Zuge der Auswanderung selbst sogar) erlaubt, sich gegen deren gewaltsame Aggression zu verteidigen: *„Erlaubnis (zum Kampf) ist denjenigen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen ja Unrecht zugefügt wurde – und Allah hat wahrlich die Macht, ihnen zu helfen...“* (Sure 22, 39) Nach übereinstimmender Meinung ist dies die erste Aya, die in Fragen des Kämpfens offenbart wurde.

Nach dieser Erlaubnis, sich nach dreizehn langen Jahren der Zurückhaltung „endlich“ verteidigen zu dürfen, ging es weiter mit der Aufforderung, aktiv jene zu bekämpfen, die den

Islam bekämpften, die Friedlichen aber in Ruhe zu lassen: „*Und kämpft auf Allahs Weg gegen diejenigen, die gegen euch kämpfen, doch übertretet nicht! Allah liebt nicht die Übertreter.*“ (Sure 2, 190)

Bis hierhin haben wir es noch mit Kämpfen verteidigender Natur zu tun. Doch schon der chronologisch gesehen nächste Befehl lautet, die arabische Halbinsel von sämtlichem Götzendienst zu befreien: „*Und tötet sie, wo immer ihr auf sie trifft, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben, denn Fitna ist schlimmer als Töten! Kämpft jedoch nicht gegen sie bei der geschützten Gebetsstätte, bis sie dort (zuerst) gegen euch kämpfen. Wenn sie aber (dort) gegen euch kämpfen, dann tötet sie. Solcherart ist der Lohn der Ungläubigen. Wenn sie jedoch aufhören, so ist Allah Allvergebend und Barmherzig. Und kämpft gegen sie, bis es keine Fitna mehr gibt und der Din Allahs ist. Wenn sie jedoch aufhören, dann darf es kein feindseliges Vorgehen geben außer gegen die Ungerechten.*“ (Sure 2, 191-193)

An dieser Stelle sagt Ibn Qayyim, dass sich ab diesem Zeitpunkt die Gegner des Islam in drei Kategorien unterteilten: In solche, mit denen sich der Prophet (s.a.s.) aktiv im Kampf befand, solche, mit denen er ein Abkommen geschlossen hatte, und in Schutzbefohlene (Dhimmis). Sofern es sich bei einem solchen Abkommen um ein zeitlich befristetes handelte und die Gegenseite sich daran hielt und auch niemanden gegen den Propheten (s.a.s.) unterstützte, sollte er es in Ruhe auslaufen lassen.

Sollte es unter den Vertragspartnern jedoch welche geben, von denen der Prophet (s.a.s.) befürchten musste, dass sie ihr Abkommen verletzen würden, so war es ihm erlaubt, ihnen ihr Abkommen zuerst aufzukündigen: „*Und wenn du dann von irgendwelchen Leuten Verrat befürchtest, so verwirf ihnen (ihr Abkommen) in gleicher Weise. Gewiss, Allah liebt nicht die Verräter*“ (Sure 8, 58), sie aber erst dann zu bekämpfen, wenn er sie von dieser Aufkündigung in Kenntnis gesetzt hatte.

Und dann kam Sure at-Tauba (Sure 9) und machte reinen Tisch, indem sie die wesentlichen Vorgehensweisen im Kampf ausführt. Erstmals betroffen sind nun auch die Schriftbesitzer, indem sie entweder bereit sind, die Jizya zu bezahlen, oder ebenfalls bekämpft werden. So findet sich nun, entgegen der ersten Anweisung aus Sure 29, 46, wo Muslime noch zu sachlicher Argumentation ihnen gegenüber aufgerufen sind: „*Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Allah und nicht an den Jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Allah und Sein Gesandter verboten haben, und nicht den Din der Wahrheit befolgen – von denjenigen, denen die Schrift gegeben wurde – bis sie die Schutzsteuer aus der Hand entrichten und gefügig sind!*“ (Sure 9, 29)

Dann sollten sämtliche Nichtmuslime und Heuchler bekämpft werden: „*O Prophet, betreibe Jihad gegen die Ungläubigen und Heuchler, und sei hart gegen sie!*“ (Sure 9, 73) Was der Prophet (s.a.s.) durchführte, indem er die Nichtmuslime mit dem Schwert, die Heuchler mit Argumenten bekämpfte.

Und in einem letzten Schritt erfolgte die Lossagung von sämtlichen Abkommen, die der Prophet mit seinen Gegnern abgeschlossen hatte: Wenn es sich um ein befristetes Abkommen handelte, dann galt dieselbe Regelung wie bereits zuvor: Die Frist durfte auslaufen, sofern die Gegenseite sich an das Abkommen hielt. Wenn es hingegen ein unbefristetes Ab-

kommen war, so sollte er (s.a.s.) ihnen vier Monate einräumen, innerhalb derer sie entweder fliehen oder sich auf den Kampf vorbereiten konnten.

Diese vier Monate galten ebenfalls für alle anderen, die kein Abkommen mit ihm hatten. Wenn diese Frist jedoch verstrichen wäre, lautete der Befehl: *„dann tötet die Götzendie-ner, wo immer ihr sie findet, ergreift sie, belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf! Wenn sie aber bereuen, das Gebet verrichten und die Zakat entrichten, dann lasst sie ihres Weges ziehen! Gewiss, Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“* (Sure 9, 5)

Bis hierher befinden wir uns immer noch auf der arabischen Halbinsel mit ihren ent- weder gläubigen oder ungläubigen Stämmen. Doch an ihren Grenzen machen die göttlichen Befehle nicht Halt, sondern nachdem der Prophet (s.a.s.) die Halbinsel unter seine Kontrolle gebracht hatte, machte er sich gegen Ende seiner Mission daran, auch die Byzantiner in der Schlacht von Tabuk anzugreifen. Ausgehend von Aya 123: *„O die ihr glaubt, kämpft gegen die- jenigen, die in eurer Nähe sind von den Ungläubigen! Sie sollen in euch Härte vorfinden! Und wis- set, dass Allah mit den Gottesfürchtigen ist!“*

Wohl aus dieser letzten Phase stammt auch seine authentisch überlieferte Aussage (s.a.s.): *„Mir wurde befohlen, die Menschen zu bekämpfen, bis sie bezeugen, dass es keinen Gott außer Allah gibt und dass Muhammad Sein Gesandter ist, bis sie das Gebet verrichten und die Abgabe entrichten. Wenn sie dies tun, sind ihr Leben und ihr Besitz vor mir geschützt, es sei denn, mit dem Recht des Islam. Während ihre Abrechnung Allah, Dem Erhabenen, ob- liegt.“* (Bukhari und Muslim) Sowie seine überaus autoritativen Briefe, die er (s.a.s.) an die Herrscher der umgebenden Weltreiche (Rom/ Byzanz, Persien) geschickt hat, eingeleitet mit der üblichen Eingangsformel und dann: *„Ergib dich (bzw. werde Muslim), dann bist du si- cher!“*

Nun lassen gerade die letzten Ayat und Hadithe durchaus klare kämpferische Expan- sionsbestrebungen erkennen. Eine Strategie, die bekanntlich nach seinem Tod (s.a.s.) auch seine Nachfolger weiterverfolgten. Und das, obwohl sich im Quran aber doch eine solche Aya wie: *„Es gibt keinen Zwang im Din...“* findet. Oder Aya 125 in Sure 16: *„Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen in bester Weise.“* Das scheint ein krasser Widerspruch zu sein, heißt es hier doch im Gegenzug dazu ganz klar: Entweder, sie ergeben sich und werden somit im wahrsten (wenn auch erstmals völlig neu eingeführten) Sinne des Wortes „Muslim“ oder sie werden getötet.

Hier mag nun die Frage erlaubt sein: Wie lässt sich das miteinander vereinbaren? Lässt es sich das überhaupt? Und können wir vor diesem Hintergrund eigentlich wirklich noch behaupten, der Islam wäre *nicht* mit dem Schwert verbreitet worden?

Mit diesen berechtigten Fragen möchte ich diesen wirklich nur sehr groben roten Fa- den durch die Chronologie der Kampfbefehle abschließen. Faktisch reden wir in den Punkten 1.1 und 1.2 von dem gesamten Zeitraum der prophetischen Tätigkeit Muhammads (s.a.s.) – also von immerhin 23 Jahren, von denen es wiederum nur die letzten zehn waren, innerhalb derer zwar viel, aber natürlich nicht nur gekämpft wurde.

.....

Wenn ihr bis hierher mit mir durchgehalten habt, seid ihr nun wahrscheinlich völlig desillusioniert, entsetzt, wollt am liebsten nichts mehr weiter hören... Oder? Mir selbst ging es jedenfalls so, als ich anfang, mich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Besonders, wo viele von uns doch so überzeugt davon waren/ sind, dass jegliche Form von Kampfhandlungen im Islam, also wenn, dann sowieso nur in Form von Selbstverteidigung erlaubt sei!

Im Prinzip hatten wir uns doch in inzwischen mehreren Jahren unseres Muslimseins ein recht stimmiges Bild zurechtgelegt, welches gewisse Kampfeshandlung vonseiten der ersten Muslime zwar durchaus, wenn auch wohl eher am Rande, einschloss, aber dennoch so rein gar nichts mit unserer heutigen Realität zu tun haben schien. Vielmehr handelte es sich um historische Berichte aus der Frühzeit des Islam, die aber eben naturgemäß weit weg ist und uns dementsprechend auch eher wenig berührt hat.

Doch dann treten heute plötzlich Muslime auf, die wahrhaft Abscheuliches anrichten und sich dabei auf genau diese letztoffenbarten Ayat berufen! Und zwar ohne, dass wir das damit entschuldigen könnten, ihnen würden da halt von den Medien die Worte im Mund verdreht, wie es sonst ja noch oft genug geschieht. Und plötzlich gewinnen diese Ayat eine ganz unerwartete Aktualität – ob nun von diesen Leuten korrekt ausgelegt oder nicht, was mal in dieser Ausarbeitung dahingestellt bleiben mag.

Und zu allem Überfluss komme ich nun auch noch, und haue in genau dieselbe Kerbe... Verzeiht mir! Es geschieht zum guten Zweck, in scha Allah. Denn, wie angekündigt, möchte ich euch nun jene vermeintlichen Widersprüche aufdröseln. Möge mein Herr mir dies für jede von uns zufriedenstellend erlauben!

Teil 2: Auflösung der vermeintlichen Widersprüchlichkeit

In der Frage der Vereinbarkeit besagter Ayat kommen Ibn Kathir (und andere Gelehrte) interessanterweise zu dem Schluss, dass all die früheren mekkanischen Ayat, die zu Standhaftigkeit und Besonnenheit aufrufen sowie dazu, Böses mit Besserem zu vergelten und den Unwissenden einfach den Rücken zu kehren etc. durch die letztoffenbarten Kampfgebefehle aufgehoben wären. Wenn das jedoch hieße, dass diese früheren Ayat dementsprechend heute gar keine Gültigkeit mehr hätten, sondern heutzutage nur noch die Kampfgebefehle übrigblieben, so fände sich durchaus ein anderer Weg, um ihre vermeintliche Widersprüchlichkeit zu beseitigen.

Denn für eine Abrogation (arab. *naskh*) braucht es wiederum einen klaren Beleg, der in dieser Frage jedoch fehlt. Allein die Tatsache aber, dass halt eine später offenbarte Aya vermeintlich widersprüchlich zu einer früher offenbarten Aya wäre, reicht nicht aus, um eine Abrogation zu vermuten.

In so einem Fall ist es vielmehr an den Quranexegeten, genug Kreativität zu entwickeln, eine solch vermeintliche Widersprüchlichkeit anders aufzulösen. Zum Beispiel in unserer aktuellen Frage einfach dadurch, dass jede einzelne dieser Ayat – sowohl die früheren als auch die späteren – ihre absolute Gültigkeit in ihrer jeweiligen Situation und in ihrem jeweiligen Kontext hat. Und somit auch in jeder späteren Situation, die mit der Ausgangssituation

ihrer Offenbarung vergleichbar ist! Womit ich wieder auf die in meiner Einleitung angesprochene Wichtigkeit zurückkomme, die Dynamik des Offenbarungsprozesses unbedingt berücksichtigen zu müssen!

2.1 Warum die Zurückhaltung in Mekka?

Wenn es also die erste, mekkanische Phase der islamischen Verkündigung ist, in der ganz eindeutig zur Zurückhaltung aufgerufen wird sowie dazu, den Islam durch sachliche Argumentation, keineswegs durch Zwang zu verbreiten – warum dann aber? Reicht es als Erklärung aus, dass die Muslime generell einfach noch viel zu wenige waren, als dass sie es mit der Übermacht der Quraisch hätten aufnehmen können? So wird es in der Regel dargelegt. Und das ist natürlich nicht von der Hand zu weisen.

Mir allerdings kam im Zuge dieser Beschäftigung noch ein ganz anderer Gedanke, eher sogar zwei...

Erstens glaube ich nämlich, wie bereits angedeutet, dass es – gerade der ursprünglich kriegerischen Mentalität der ersten Muslime geschuldet – ungemein wichtig war, sie zunächst zu lehren, dieses Temperament zu zügeln und zu lernen, sich mit Haut und Haaren dem Willen ihres Schöpfers zu ergeben. Dass sie also auf gar keinen Fall aus verletzten Gefühlen und Rachsucht oder gar aus reiner Kriegslust heraus agieren durften, sondern ausschließlich auf göttlichen Befehl hin! Ein Erziehungsprozess, der aber natürlich in Medina seine Fortsetzung nahm – und auch hiernach für jeden Muslim bis zum Jüngsten Tag generell wohl erst dann abgeschlossen ist, wenn er seine Seele in die Hände Dessen zurückgibt, Der sie ihm einst eingehaucht hat...

In dieser ersten Offenbarungsphase haben wir es also zunächst noch mit dem eindeutig größeren Jihad zu tun, der von ihnen verlangt war, nämlich dem Jihad gegen das eigene Ego! Und dreizehn Jahre sind eine lange Zeit, innerhalb derer sich in dieser Hinsicht wohl einiges getan haben dürfte. Nicht umsonst haben daher auch die allerersten Muslime (die Auswanderer) einen besonderen Stand vor Allah. Denn sie haben den Islam aus keinem anderen Grund angenommen, als deswegen, dass sie erkannt hatten, dass er die Wahrheit und somit auch alle Opfer wert ist, die er ihnen abverlangen würde und tatsächlich ja auch abverlangte. Und zwar im Gegensatz zu manchem Muslim in Medina, der nur nach außen vorgab, Muslim zu sein, während er im Innersten ganz andere Interessen hegte.

Zweitens aber: Woraus genau bestand in diesen ersten langen dreizehn Jahren denn eigentlich dieser Din, der da nun in Medina „angekommen war“ und in dem es laut besagter Aya keinen Zwang geben darf? Jener Aya aus Sure Baqara, die nach Ansicht der Exegeten als erste Sure nach der Auswanderung (wenn auch nicht am Stück) offenbart worden war?

Woraus bestand dieser Din, der darüber hinaus ja in seiner ersten Aufbauphase nur von Mund zu Mund in Form einer sehr persönlichen und individuellen Einladung verbreitet wurde? Keinesfalls jedoch in Form einer Massenbewegung mit organisierten Veranstaltungen o. ä.?

Er bestand doch zunächst einmal, wie in der Charakterisierung der mekkanischen Offenbarungsphase dargelegt, nur aus rein weltanschaulichen Fragen. Allenfalls gab es bereits

die Aufforderung zum Gebet (in der uns bekannten Form allerdings erst kurz vor der Auswanderung) und zum freiwilligen Spenden. Aber das war's dann auch schon an Formalitäten. Ansonsten war es der reine Glaube an Den Schöpfer dieses Universums sowie daran, dass jedes noch so bedeutungslos und unscheinbar anmutende Ereignis in Seiner Schöpfung Seinem weisen Plan folgt. Es war das Bestreben, eine Beziehung zu Ihm aufzubauen, der Glaube an all die unsichtbaren Mächte, die außer uns dieses Universum bevölkern (Engel und Jinn), sowie daran, einst für alles, was man in diesem Leben angestellt hat, zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Ob man aber nun an jedwede Weltanschauung glauben möchte bzw. es überhaupt kann, das ist nun wahrlich eine Frage rein persönlicher Natur, nicht wahr? Genauso wie die Frage, ob man überhaupt eine Beziehung zum Herrn aller Welten eingehen *will*. Hierbei handelt es sich ganz klar um eine Entscheidung, die ein jedes Herz ganz ohne Druck mit sich und seinem Schöpfer allein ausmachen muss. Also sagt hier besagte Aya ganz klar: Jede Form von Druck in dieser Frage ist abzulehnen! Was würde der schließlich auch bewirken? Ganz zu schweigen davon aber natürlich, welchen Druck eine schwache und verachtete Minderheit überhaupt hätte ausüben können.

Abgesehen davon jedoch gibt es laut den gängigen Tafasir zwei Begebenheiten, in deren Zuge *„Es gibt keinen Zwang im Din...“* herabkam, offenbar besteht hierüber also keine Einigkeit. Zum einen war es Brauch von medinensischen Frauen, die nur Totgeburten bzw. ihre Kinder sehr früh verloren hatten, zu geloben, dass sie – sollte wenigstens ein Kind am Leben bleiben – dieses zum Juden machen würden. Denn die Juden waren als Besitzer einer heiligen Schrift und in ihrem daraus resultierenden Status als gebildete Menschen überaus angesehen unter den heidnischen Arabern. Als dann die Banu Nadir im Jahre 5 der Auswanderung von der Halbinsel verbannt wurden, befanden sich daher unter ihnen einige solcher Kinder, die die Ansar jedoch nicht mitziehen lassen wollten. Woraufhin dann besagte Aya herabgekommen wäre.

Die zweite Begebenheit betrifft einen Mann, dessen beiden Söhne durch den Einfluss christlicher Händler aus Syrien zum Christentum konvertiert waren und mit ihnen in deren Heimat zurückkehrten. Woraufhin ihr Vater zum Propheten (s.a.s.) ging und ihn bat, sie zurückzufordern bzw. etwas in dieser Hinsicht zu unternehmen. Doch da hätte Allah diese Aya offenbart.

Welche der beiden Begebenheiten es aber nun auch war, die anscheinend den Auslöser für die Offenbarung der Aya lieferte, es handelt sich in beiden Fällen um jeweils individuelle Entscheidungen, die ganz offenbar zu respektieren waren. (Wobei man davon ausgehen muss, dass es sich bei den von den Banu Nadir aufgezogenen „Kindern“ der Ansar zu jenem Zeitpunkt um Erwachsene gehandelt haben muss, die sich halt entschieden haben, mit ihren Zieheltern die Halbinsel zu verlassen. Und Allah weiß es am besten.)

Also zusammenfassend zu dieser Phase der Verkündigung sei gesagt: Ob jemand an Gott und ein Jenseits glauben kann und möchte und welche Glaubensgrundsätze ihm persönlich plausibel scheinen, muss ihm selbst überlassen bleiben. Denn dabei handelt es sich um seine ureigene, persönliche Entscheidung.

2.2 Was in Medina dann anders war: Islam als Ideologie und Gesellschaftsform

In Medina hingegen, da fing eine gänzlich neue Phase an. Und wenn es auch in meiner obigen, sehr groben Offenbarungschronologie so aussehen mag, als ob während dieser Phase nur noch gekämpft worden wäre, so stimmt das natürlich nicht. Denn parallel zu einzelnen Schlachten, die zwar geschlagen wurden, wurde aber eben auch jene einzigartige Gesellschaft aufgebaut: Mit ihrem eigenen, völlig neuartigen politischen System, aufbauend auf einer eigenen Verfassung, bestehend aus einem Staatsoberhaupt, seinem Beratergremium und etlichen anderen Institutionen. Eine Gesellschaft mit ihrem eigenen Wirtschaftssystem, mit ihren eigenen Strafgesetzen, ihrem eigenen Zivilgesetz, ihrem eigenen Militär – eben mit allem, was eine Gesellschaft (auch eine jede moderne Gesellschaft) braucht, um funktionieren zu können.

Und das ist der entscheidende Punkt, den wir unbedingt begreifen müssen! (Begreifen allerdings unter wahrhaft widrigen Umständen, denn wir alle haben den Islam nicht als solch ein ideologisches System kennengelernt, sondern eben nur als eine „Religion“ im deutschen Sinne des Wortes.) Wir müssen begreifen, dass wir es mit dem Einzug des Islam in Medina zu tun haben mit einem klaren Übergang: Von einer zunächst rein spirituellen Lehre, die uns Menschen einen Ausblick gewährt auf den Sinn und Zweck unserer Existenz, darauf, wo wir herkommen sowie darauf, wo es einmal hingehen wird, hin zu einer jeden Lebensbereich umfassenden Ideologie mit organisierten Systemen! Systemen, die dazu dienen, dieser spirituellen Lehre und ihrem daraus abgeleiteten Wertesystem einen geschützten äußeren Rahmen zu verleihen, innerhalb dessen sie Wurzeln schlagen und sich frei entfalten können.

Und in dieser – und nur in dieser(!) – seiner im Zuge der islamischen Verkündigung neu erworbenen Eigenschaft als Gesellschaftsform bzw. Staatsideologie ist der Islam, genauso wie übrigens jede andere (politische) Ideologie, sehr wohl aufzwingbar. Auf staatlicher, nicht auf individueller Ebene! Das, und nur das, kann mit: *„Mir wurde befohlen, die Menschen zu bekämpfen, bis sie bezeugen, dass es keinen Gott außer Allah gibt und dass Muhammad Sein Gesandter ist, bis sie das Gebet verrichten und die Abgabe entrichten...“* gemeint sein! Schahada, Gebet und Zakat in diesem Fall nicht als Aktionen, die notwendigerweise eine innerste Glaubensüberzeugung widerspiegeln müssen, sondern in einem ersten Schritt mal nur als Ausdruck der Akzeptanz des ideologisch-politischen Systems! Während der persönliche Glaube an dessen spirituelle Inhalte und Werte erst in einem zweiten Schritt erfolgt, eventuell aber auch nicht.

Und um nur mal einen annähernden Ausblick darauf zu geben, wie das islamische Gesellschaftssystem denn aber aussieht – vor allem auch im Vergleich zu modernen Gesellschaftsformen:

Es handelt sich um ein System mit seiner eigenen Verfassung, deren erster Grundsatz nun mal *„Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist Sein Gesandter“* lautet. Und zwar genauso wie das deutsche Grundgesetz zum Beispiel in seinem ersten Artikel die Unantastbarkeit der Würde des Menschen festschreibt. Und das ja unabhängig davon, ob wirklich

jeder einzelne Bürger dieser Überzeugung ist – wer die deutsche Staatsangehörigkeit haben möchte, der wird darauf sowie auf alle weiteren Grundsätze vereidigt.

Es handelt sich um ein System, dessen Autoritäten im Gegensatz zu allen anderen Systemen nicht von Eigen- und/ oder Machtinteressen gelenkt sind, sondern von dem Bewusstsein um ihre Verantwortung vor ihrem Schöpfer! (Im Idealfall natürlich; denn der, Der allein Einblick in die tiefsten Tiefen des Herzens hat, ist Allah, Der Erhabene, und niemand sonst!) Eine Maßnahme, um dies wenigstens ansatzweise zu gewährleisten, lautet: Wer einen Posten fordert bzw. offensichtlich danach strebt, bekommt ihn gerade nicht! In der Regel haben sich im Zuge der Verkündung sowie des Aufbaus einer solchen Gesellschaft bereits Leute hervorgetan, die dementsprechend ausgewählt werden.

Es handelt sich um ein System, welches genauso auf die Wahrung seiner Gesetze pocht wie jedes andere System auch. Und Teil dieser Gesetze ist nun mal auch die Wahrung solcher Verpflichtungen wie zum Beispiel das Gebet (ob nun aus Frömmigkeit oder womöglich nur in Erfüllung der bürgerlichen Pflicht innerhalb eines islamischen Staates), das Nicht-Essen im Ramadan (zumindest im öffentlichen Raum, egal, ob man jedoch wirklich mitfastet oder nicht) oder der Hijab für die Frau. Es sei denn, man wäre Angehöriger einer anderen Offenbarungsreligion, dann wäre man (außer als Frau vom Hijab) von diesen – innerhalb dieses ideologisch-organisatorischen Rahmens vorerst nur religiös *anmutenden* – Pflichten befreit. Mit dem Unterschied, dass die Gesetze des islamischen Systems, im Gegensatz zu sämtlichen anderen Gesetzgebungen dieser Welt, nicht von Menschen ausgearbeitet, sondern von Gott offenbart wurden. Und dass alle Menschen – vom Staatsoberhaupt bis hin zum geringsten Bürger – in gleichem Maße diesen selben Gesetzen unterliegen. Irgendeine Form von Immunität gibt es im Islam nicht! Es gibt nicht einmal das Recht, aus Befangenheit die Aussage zu verweigern. Was demzufolge jedem Bürger Gerechtigkeit garantiert, ist noch dazu schließlich die oberste Überwachungsinstanz das entsprechend erzeugte Gewissen jedes Einzelnen, nicht allein der Arm des Gesetzes, der ja bekanntlich niemals lang genug ist!

Ein System, welches seine Bürger natürlich auch ideologisch indoktriniert, und zwar über dieselben Kanäle, über die jedes andere System seinen Bürgern ja auch seine Werte und Anschauungen als Maßstab für gut und richtig aneignet: Bildung und Medien. Damit sie möglichst in genau diesem Bewusstsein um Den Allgegenwärtigen leben und handeln. Wo also jedes Kind von klein auf seiner Fitra entsprechend erzogen wird und sein Schöpfer selbstverständlicher Teil nicht nur allein des Religionsunterrichts, sondern auch des Bio-/ Erdkunde-/ Physik- etc. Unterrichts ist. Ein System überdies, wo nicht nur die Gesetze, sondern auch sämtliche Alltagsregelungen ein und derselben Quelle entspringen und dementsprechend kein Lehrer etwas unterrichten, kein Richter ein Urteil fällen müsste, was etwa seiner innersten Überzeugung widerspräche.

Nicht zuletzt ein System, welches sich genau wie jedes andere System das Recht herausnimmt, seine Ideologie und Werte zu schützen, indem es – konsequenter allerdings als zum Beispiel das demokratische System mit seinen verbrieften Rede-/ Presse-/ Versammlungsfreiheiten – klare Grenzen zieht. Grenzen aber wiederum, ich erinnere nur daran, die nicht willkürlich ausgearbeitet, sondern von über sieben Himmeln offenbart wurden. Und welches, genau wie jedes andere System auch, eine Armee unterhält, um zum einen seine

Werte und Anschauungen zu verteidigen, aber auch zum anderen dazu beizutragen, deren Wirkungsraum zu erweitern und benachbarte Völker aus Ungerechtigkeit und Ausbeutung, vor allem aber aus ihrer Ferne zu ihrem Schöpfer und deren negativen (jenseitigen) Konsequenzen zu befreien. Oder auch aus dem erdrückenden Dienst unter Dienern zum Dienst unter Dem Herrn der Diener – wie einer der Prophetengefährten (Rib'i bin Amir (r.a.)) es so schön formuliert hat, als er dem persischen Herrscher die Botschaft Muhammads (s.a.s.) überbrachte.

Nun bin ich zwar keine Historikerin, noch weniger Politikwissenschaftlerin, aber dennoch glaube ich zu wissen, dass politische Systeme oder Staatsformen generell sich in der Regel nicht auf friedlichem Wege etablieren, oder?

Europa zum Beispiel war ja nicht immer schon freiheitlich-demokratisch, sondern diesem System gingen andere Staatsformen voraus. Staatsformen, die im Zuge blutiger Revolutionen und/ oder Kriege schließlich durch die Demokratie abgelöst wurden. Wenn Deutschland heute (wieder) demokratisch ist (nach einem ersten, gescheiterten Versuch mit der Weimarer Republik), dann nach einem langen, erbitterten Weltkrieg, den Deutschland verloren hat. Woraufhin die Siegermächte *ihr* System einführten. Hätte es diesen Krieg gewonnen, lebten die Deutschen vermutlich heute noch unter einer Diktatur. Oder hätten sich ihrer inzwischen durch einen internen, doch sicher keinesfalls unblutigen Umsturz entledigt.

Auf anderen Kontinenten wiederum wurden politische Systeme und Wertvorstellungen im Zuge des Imperialismus eher von außen aufgezwungen. Mit Waffengewalt. Diese wurden nach mehreren Jahrzehnten blutiger Unabhängigkeitskriege dann durch jeweils eigene Systeme ersetzt, die inzwischen ihrerseits abgelöst wurden. Oder noch werden. In allen Fällen waren Waffen im Spiel. Und in allen Fällen waren und sind vor allem anderen menschliche (Macht)Interessen im Spiel!

Das ist zwar alles sehr traurig, aber das ist unsere menschliche Realität: Es gibt einerseits gierige Staaten, die im Namen ihrer Ideologie und gerechtfertigt durch sie andere Staaten besetzen, ihnen ihr System – politisch wie ideologisch – aufzwingen und dabei ihre Machtstellung dazu nutzen, deren Ressourcen und Bodenschätze an sich zu reißen. Ganz wie im Tierreich nach dem bloßen Recht des Stärkeren. Und wieso auch nicht wie im Tierreich, schließlich handelt es sich bei den heutigen Besatzungsmächten in der Regel um Leute, denen man anhand von nicht einmal nachgewiesenen „wissenschaftlichen“ Erkenntnissen weisgemacht hat, sie stammten vom Affen ab. Dass eine solche Ideologie nicht gerade die Menschlichkeit fördert, liegt auf der Hand. Lassen sie dann irgendwann endlich von ihren Opfern ab bzw. werden dazu gebracht, bleiben völlig ausgeblutete Staaten mit mental zerstörten Menschen zurück, die ihre eigene Identität und Kultur nicht mehr so richtig kennen und außerdem in totaler wirtschaftlicher Abhängigkeit von ihren ehemaligen Besatzern verbleiben.

Oder es gibt herrschende Umstände, mit denen die Bürger eines Staates mehr oder weniger unzufrieden sind. Diese Unzufriedenheit brodelt vor sich hin, steigert sich, greift um sich und findet Auslöser in verschiedensten Ereignissen bis es zur Explosion in Form eines wie auch immer gearteten internen Umsturzes kommt. Und häufig mischt sich das und es

kommt zu einem internen Aufbegehren gegenüber einer ehemals gewaltsam eingedrungenen externen Besatzungsmacht – mit den geschilderten Folgen...

Und dann gab es da ein vielleicht einziges Mal – und wenn nicht, so doch zumindest ein letztes Mal – in der Geschichte der Menschheit einen Umsturz, der weder aus einer internen Unzufriedenheit resultierte noch aus den Interessen einer externen Sieger- und Besatzungsmacht, sondern einen Umsturz, wo Der Schöpfer aller Welten Sich des irdischen Ideologien- und Interessensumpfes erbarmte und Seinen besten Diener (s.a.s.) entsandte, um die beste Alternative zu allen bis dato vorherrschenden sowie allen späteren Systemen zu etablieren. Auf Seinen göttlichen Befehl und auf Seine Anleitung hin! Ihm sei Lob und Preis dafür!

Teil 3: Warum der Islam, auch in seinem kämpferischen Aspekt, dennoch reine Barmherzigkeit für die Welt ist

Wenn Allah, unser aller Schöpfer, Seiner Schöpfung nun den Islam als Lebensordnung ausgesucht hat, und auch einen in letzter Instanz militärischen Weg, ihn als Staatssystem zu etablieren, dann weiß Er natürlich ganz genau, was gut für uns ist. Und zwar besser, als wir selbst das wissen. Dass uns Gewalt zuwider ist, das weiß Er – Erhaben ist Er! Er hat unsere gesunde Veranlagung genauso gewollt und erschaffen! (Natürlich gibt es Ausnahmen, aber bei solchen handelt es sich eindeutig um eine Perversion dieser natürlichen Veranlagung!) Ja, Er gesteht uns zu: *„Vorgeschrieben ist euch zu kämpfen, obwohl es euch zuwider ist.“* (Sure 2, 216)

Also brauchen wir uns schon mal keine Sorgen darüber zu machen, dass unser Iman eventuell nicht stark genug wäre, weil wir uns so gar nicht mit diesem Gedanken anfreunden können! Aber Er lässt uns umgehend ebenfalls wissen: *„Aber vielleicht ist euch etwas zuwider, während es gut für euch ist, und vielleicht ist euch etwas lieb, während es schlecht für euch ist. Allah weiß, ihr aber wisst nicht.“* Es ist wohl kein Zufall, dass Er uns diesen generellen Grundsatz, dass wir als kurzsichtige und begrenzte Wesen unmöglich wissen können, was wirklich gut für uns ist, ausgerechnet am Beispiel der Kampfthematik nahebringt!

Grundsätzlich ist ein jedes menschliche Leben im Islam heilig, unantastbar – die Grundbedeutung von *haram*! Dementsprechend heißt es: *„... und tötet nicht die Seele, die Allah verboten hat (zu töten)“*, das heißt, die Er für unantastbar erklärt hat!

Aber! Es gibt nun mal Fälle, wo ein Verbrechen, welches verübt wurde, diese Unantastbarkeit aufhebt: *„außer aus einem rechtmäßigen Grund“* (Sure 6, 151) Ein solch rechtmäßiger Grund wiederum ist natürlich nur ein Grund, den Allah (s.t.) und/ oder Sein Gesandter (s.a.s.) für rechtmäßig erklärt haben! Keineswegs tötet ein Muslim aus Rache, geschweige denn aus reiner Mordlust oder sonstigem Belieben!

Das allerschlimmste Verbrechen aber nun – vor dem Hintergrund eines Jenseits gesehen! – ist vor Allah, einer Seele den Weg zu Ihm zu versperren! Sie davon abzuhalten, sich Ihm zu ergeben und ihre Pflichten vor Ihm zu verrichten! Sei es durch bloße Propaganda, sei es aber natürlich erst recht mit Gewalt! Dieses Verbrechen rechtfertigt in Allahs Augen schlimmstenfalls sogar das Töten, um sich seiner mit aller Macht zu entledigen: *„denn Fitna*

ist schlimmer als Töten“! (Sure 2, 191) Was impliziert, dass Töten schlimm ist! Aber Fitna ist schlimmer!

Das kann man aber ja wiederum nur dann verstehen und von ganzem Herzen unterstreichen, wenn man die unendliche Dimension des Jenseits mit in die Rechnung einbezieht! Wenn man weiß, was der Ungehorsam gegenüber unserem Allmächtigen Schöpfer für verheerende Konsequenzen hat! (Was aber eben auch der Grund ist, weshalb wir einen solchen Gedanken wohl kaum jemals einem Menschen auch nur annähernd verständlich werden machen können, der diesen Gedanken des Jenseits außen vor lässt!)

Ein Mensch, der durch falsche Erziehung oder gar bewusste Propaganda dazu veranlasst wird, seinem Schöpfer den Ihm gebührenden und von Ihm eingeforderten Gehorsam zu verweigern – und das, obwohl er ja durchaus mit einer Fitra ausgestattet ist, die es ihn eigentlich besser wissen lassen müsste... Ein solcher Mensch läuft Gefahr, im Jenseits einer Strafe überantwortet zu werden, die ihn in nur einer ihrer vielen Formen ewig sterben – also die überaus schmerzhafteste Trennung der Seele vom Körper wie in einer Endlosschleife wieder und wieder erfahren – ließe: *„wobei mit ihnen kein Ende gemacht wird, sodass sie sterben, und ihnen auch seine¹ Strafe nicht erleichtert wird“* (Sure 35, 36). Während er sich eventuell jedoch – hätte er den Islam nur richtig kennengelernt – womöglich sehr wohl dafür entschieden hätte, sich seinem Schöpfer ergeben zu wollen. Schließlich ist diese grundsätzliche Bereitschaft seine Ur-Natur, welcher er durch seine Erziehung lediglich entfremdet wurde.

Eventuell natürlich auch nicht, doch dann wäre dies seine ureigene Entscheidung, für die er in diesem Fall halt die jenseitigen Konsequenzen tragen müsste und niemandem die Schuld dafür in die Schuhe schieben könnte. Was noch ärgerlich genug ist, natürlich. Wie oft finden sich nicht im Quran Beispiele für solche Dialoge im Höllenfeuer, deren Bewohner sich gegenseitig die bittersten Vorwürfe dafür machen, dort gelandet zu sein.

Allah, nun, in Seiner allumfassenden Güte und Barmherzigkeit will es den Menschen so einfach wie möglich machen! Indem Er den besten aller Seiner Gesandten (s.a.s.) dafür Sorge tragen ließ, dass zumindest Seiner Einladung der Weg geebnet wird, unverfälscht und unentstellt bei ihnen anzukommen. Nach ihm (s.a.s.) ist es daher genauso an seinen Nachfolgern bis zum Jüngsten Tag, dafür zu sorgen, dass die Einladung zum Islam unverfälscht übermittelt wird. (Doch wie oft sind leider wir selbst das größte Hindernis hierbei, indem wir zwar mit den besten Absichten, aber ohne jedes Hintergrundwissen mal kurz erklären, wie was im Islam zu verstehen ist...)

Wie wir nun anhand des Beispiels unseres lieben Propheten (s.a.s.) gesehen haben, ist dies in einem ersten Schritt immer eine persönliche Einladung, übermittelt von einer Person an eine (oder mehrere) andere. Oder auch von mehreren Personen an eine oder mehrere andere Personen. Eine Einladung dazu, zu Dem Schöpfer des Daseins eine persönliche Beziehung aufzubauen. Mit all den Aspekten, die außerdem zu den islamischen Glaubensgrundsätzen dazugehören.

Aber in einem zweiten Schritt, nämlich dann – und natürlich erst dann(!) – wenn der Islam als Staatssystem und -ideologie irgendwo auf der Welt fest etabliert ist, ist es auch

¹ Die Strafe des Höllenfeuers.

eine Einladung in organisierter Form. Und wenn diese auf argumentativem Wege nicht mehr möglich ist, weil sich in diesem Stadium nicht mehr nur verbaler Widerstand auf der anderen Seite regt, dann ist der bewaffnete Kampf ein legitimes, ja, ein von Gott gar als notwendig erachtetes Mittel, um jedes Hindernis zwischen einem Menschen und der göttlichen Einladung an ihn, aus dem Weg zu räumen.

Allerdings natürlich ein bewaffneter Kampf nach den vorgegebenen schrittweisen Phasen und Regeln! Welche wiederum einzig und allein daraus abzuleiten sind, die Entwicklung der islamischen Verkündigung anhand der Sira und der jeweils kontextbezogen offenbarten Suren zu studieren. (Siehe Teile 1 und 2.)

3.1 Ein erster und wichtigster Aspekt der Barmherzigkeit

Nun mag dennoch die Frage offen geblieben sein, inwiefern aber eine gewaltsame Missionierung im Sinne des: „Ergib dich oder kämpfe“ einen Menschen vor der Hölle retten könne, wenn dieser doch wohl eher aus Todesangst als aus ehrlicher Überzeugung das islamische Glaubensbekenntnis gesprochen hätte?

Also, ganz abgesehen davon, dass es sich in dem Fall, dass die militärische Form der islamischen Verkündigung zum Tragen kommen sollte, faktisch natürlich nicht um eine solch individuelle Konfrontation handelt, wo ein Muslim einem Nichtmuslim das Schwert an den Hals hielte und ihn zwänge, gefälligst das Glaubensbekenntnis abzulegen, wolle er am Leben bleiben, sondern um eine Kriegserklärung von einem Staat an den anderen, woraufhin beide dann ihre Truppen mobilisieren, während jedes Individuum der gegnerischen Seite jedoch entweder ja die Möglichkeit hat, den Einzugsbefehl zu verweigern oder direkt zur Gegenseite überzulaufen, wenn er nicht aus ehrlicher Überzeugung kämpfte...

Sowie abgesehen davon, dass es sich sowieso zuerst einmal nur um die Forderung handelt (und handeln kann!), den Islam als Verfassung des Staates, in dem man lebt, zu akzeptieren, noch ohne die tiefe Überzeugung, die dahinter steckt, bereits verinnerlicht haben zu müssen...

Abgesehen davon wissen wir doch, und wurde es ja auch inzwischen bereits angesprochen, dass ein jeder Mensch diesen Urinstinkt, seinem Schöpfer gehorchen und dienen zu wollen, bereits in sich trägt – nämlich seine Fitra, deren wahre Bestimmung der Islam ist: *„So richte dein Gesicht aufrichtig zum Din hin als Anhänger des rechten Glaubens, der natürlichen Anlage (Fitra) Allahs, in der Er die Menschen erschaffen hat...“* (Sure 30, 30). Und es ist diese Fitra, die aber doch gerade dadurch die Chance erhält zu erwachen, nachdem sie zuvor durch eine falsche, ihr zuwiderlaufende Erziehung und/ oder Propaganda völlig verschüttet gewesen sein mag. Gerade dadurch, von nun an in einem Umfeld zu leben, welches von ihrem Schöpfer, Der sie in- und auswendig kennt, unmittelbar auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten wurde.

Gerade die plötzliche Verpflichtung zu beten – wenn auch zunächst nur in ihrer rein äußerlichen Form durch die Verrichtung gewisser Bewegungsabläufe zu einer bestimmten

Zeit – wird sich aber doch mit der Zeit unbedingt positiv auf das Innenleben auswirken. Diese spirituelle Komponente darf man in dieser Überlegung keinesfalls unberücksichtigt lassen!

Wenn ihr euch vielleicht erinnert, sprach ich in meiner Thementrilogie zu den inneren und äußeren Kräften davon, dass ein Mensch offenbar sowohl durch seine innere Einstellung Einfluss auf sein äußeres Umfeld (Beispiel: Placebo, Scheinschwangerschaft), als aber auch durch das Vollziehen gewisser Bewegungen einen Einfluss auf sein Innerstes (Beispiel: durch meditative Tänze oder Formeln eingeleitete Trance, Hypnose) ausüben kann. Und dass die Tatsache, seine Stirn mehrmals am Tag auf den Boden zu drücken, doch beinahe notwendigerweise eine Tür zu einer wahren und ehrlichen Kontaktaufnahme mit Dem, Der genau dies von einem verlangt, öffnen wird. Und wenn nicht, dann, weil man wirklich aus irgendeinem im wahrsten Sinne des Wortes perversen – nämlich seiner Natur zuwiderlaufenden – Grund dies ablehnt. Und in dem Falle eh nicht mehr zu retten ist. Nur dass man dennoch, zumindest in diesem Leben, voll von all den Vorteilen profitieren darf, die es hat, als Muslim in einem islamischen Staat zu leben – solange man sich halt wenigstens nach außen hin an dessen Gesetze hält... Und zwar genauso, wie ein Deutscher in Deutschland voll von den Vorteilen seiner Staatsangehörigkeit profitieren darf, solange er sich an die Gesetze hält. Und das, selbst wenn er nicht aus vollster Überzeugung hinter allen Prinzipien und Werten der deutschen Verfassung stünde.

Und wenn das Gebet allein es vielleicht noch nicht leisten würde, diesen Umschwung im Denken und Fühlen zu erwirken, so aber doch ganz gewiss in Kombination mit all den anderen Regelungen auch des ganz profanen alltäglichen Lebens, die in ihrer Gesamtheit doch perfekt auf die Fitra des Menschen abgestimmt sind – wurden sie schließlich allein um seinet- und seines Glückes willen geschaffen.

So, und nur so ist wohl jener Hadith zu verstehen, wo es heißt, dass Allah Sich über jene Seiner Diener wundert, die in Ketten ins Paradies geführt werden. (Überliefert bei Bukhari). Die zum Islam gezwungen werden mussten, aber durch ein Leben unter seinem Schirm und in seinem Rahmen wahren Glauben kennenlernen und verinnerlichen durften. Während sie ihn – weiterhin ihrem alten Umfeld ausgesetzt – womöglich nie gefunden und dementsprechend den jenseitigen Preis ihres diesseitigen Versäumnisses hätten zahlen müssen. Wird jemand, den man aus einem brennenden Haus gerettet hat, einen im Nachhinein wohl dafür verklagen, dass man ihm dabei eventuell in der Hektik den Arm ausgerenkt hat?

3.2 Ein zweiter Aspekt der Barmherzigkeit

Ein zweiter Aspekt der Frage, ob und warum hinter dem Befehl zur notfalls auch militärischen Erweiterung des islamischen Staatsgebietes eine Barmherzigkeit steckt, ist immerhin noch ein rein diesseitiger. Denn selbst, wenn jemand zu jenen Leuten gehört, die so tief vom Kufr – also von der Abwesenheit jeglichen Lichts des Glaubens – durchdrungen sind, dass selbst das Leben in einem zumindest strukturell nahezu perfekten Umfeld sowie das fünfmal tägliche Gebet ihn völlig kalt ließe, darf er – sofern er sich, wie gesagt, dennoch an die Gesetze hält – immer noch von Gottes Versprechen profitieren: „*Hätten aber die Bewoh-*

ner der Städte geglaubt und wären sie gottesfürchtig gewesen, hätten Wir ihnen bestimmt Segnungen von dem Himmel und der Erde aufgetan...“ (Sure 7, 96)

Wie sehr das islamische Staats- und Wirtschaftssystem dieses Versprechen bereits einmal in der Geschichte der Menschheit verwirklicht hat, kann man in unseren Geschichtsbüchern nachlesen. Zu einer ausführlicheren Behandlung fehlt hier einfach der Raum...

Ein solcher Mensch jedenfalls würde wenigstens in seinem irdischen Leben sowohl seinen Lebensunterhalt als auch seine Familiengründung gesichert finden – die beiden wohl wichtigsten Aspekte, die zum hiesigen Glück beitragen, oder? Wenn er also schon keine Freuden im Jenseits zu erwarten hat, so kann er doch zumindest im Diesseits im vorgegebenen Rahmen seinen Bedürfnissen nachgehen und darin ja auch einigen Erfolg haben.

Noch dazu wird er durch seine Einhaltung der islamischen Gesetze zumindest davor bewahrt, sich noch mehr Sünden anzuhäufen, die ihn in eine umso schlimmere jenseitige Lage brächten. Denn Allah sagt in Sure 3, 178: *„Und diejenigen, die Kufr betreiben, sollen ja nicht meinen, dass das, was Wir ihnen an Aufschub gewähren, gut für sie selbst sei. Wir gewähren ihnen nur Aufschub, damit sie an Sünde zunehmen, und für sie gibt es schmachvolle Strafe.“*

Ein Mensch, der sich wissentlich nicht an Allahs Gesetze hält, sondern munter tut, was ihm gefällt, der sammelt sich enorme Minuspunkte auf seinem jenseitigen Konto an. Und das natürlich umso mehr, je länger er lebt und je länger somit sein Treiben andauert. Doch diesem Treiben wird innerhalb eines islamischen Staates bereits eine natürliche Schranke gezogen, was einen solchen Menschen zwar nicht grundsätzlich vor der jenseitigen Strafe bewahrt, aber dennoch nicht gar so schlimm da stehen lassen wird, als wenn seinem Hang zum munteren Sündigen keinerlei Grenze gesetzt gewesen wäre. (Wobei das Höllenfeuer natürlich schlimm ist, machen wir uns nichts vor! Dennoch hat auch dieser Ort ewiger Qualen immer noch seine verschiedenen Ebenen...)

Ein Punkt sei hier allerdings hervorgehoben für diejenigen, die sich nun eventuell wundern mögen, dass doch aber normalerweise die Einhaltung der göttlichen Gesetze immer mit einer jenseitigen *Verheißung*, keinesfalls jedoch mit einer Drohung verbunden sei! Sprich: Wie könnte es sein, dass jemand die Schahada gesprochen hat, seine Gebete betet, seine Zakat bezahlt etc. und dann aber *nicht* ins Paradies käme? Wo Muhammad (s.a.s.) doch jenem Mann, der ihn fragte, was er tun müsse, um ins Paradies zu kommen, eben dazu rät und ihm dann verspricht, wenn er sich daran hielte, dann würde er ins Paradies kommen?

Einigen von euch mag sich bereits eine Ahnung auftun: Entscheidend zur Beantwortung dieser Frage ist die Absicht, mit der man sich innerhalb eines islamischen Staates an dessen Gesetze hielte. Denn einen Hadith kennen wir alle: *„Taten werden nur nach ihrer Absicht gewertet. Und jeder bekommt, was er beabsichtigt hat. Wer zu Allah und Seinem Propheten auswandert, dessen Auswanderung wird ihn zu Allah und Seinem Propheten führen. Wer um weltlicher Ziele willen auswandert, der wird sie erlangen, oder um einer Frau willen, so wird er sie heiraten. Denn die Auswanderung eines Menschen führt dahin, wohin er auswanderte.“* Und wenn da nun mal jemand in seiner Gesetzestreue keinerlei jenseitige Ambitionen hätte, dann kommt ihm eben

auch nur zu, was er mit ihr angestrebt hat. Waren es diese Welt und ihre Freuden und Vorteile – so werden sie ihm gewährt. Während der obige Fragesteller hingegen ja seine Absicht bereits durch seine Frage kundtut: Er will ja wissen, was er tun muss, *um ins Paradies zu kommen!*

Das nur als kurzer Einschub.

3.3 Ein dritter Aspekt der Barmherzigkeit

Die genaue Vorgehensweise in einem solchen Kampf zur Expansion des islamischen Einflussgebietes zu kennen, ist dabei unverzichtbar, um einen weiteren Aspekt der göttlichen Barmherzigkeit hinter diesem Befehl zu verstehen. Denn es ist ja nu keinesfalls so, dass es sich dabei etwa um den Befehl handeln würde, rücksichtslos jeden Nichtmuslim per se zu töten!¹ Nein, es handelt sich um einen Befehl zum Kampf, und das Staatsoberhaupt der Muslime hat diese Absicht dem zu bekämpfenden Gegner unbedingt anzukündigen! Nicht aber dürften sie einfach bei sich bietender Gelegenheit in ein fremdes Staatsgebiet einfallen!

Der Gegner hat daraufhin die Wahl entweder sich direkt zu ergeben und sein Gebiet kampflos dem Islam (als Regierungsform) zu überlassen. Oder zu kämpfen und seine Werte und sein System zu verteidigen. (Und wenn man nicht bereit ist, für seine Werte und Überzeugungen zu kämpfen, wofür denn dann?)

Entscheidet er sich für die erste Möglichkeit – weil er entweder bereits eine Ahnung gewonnen hätte, dass das islamische Politik- und Wirtschaftssystem nicht wirklich einen Verlust für ihn bedeutet, oder aber weil er wüsste, dass er rein militärisch auf jeden Fall unterlegen ist – dann kann er außerdem entscheiden, ob er den Status seines Landes als vollwertiger Teil des islamischen Staatsgebietes bevorzugt oder lieber den des Schutzbefohlenen (Dhimmi), der zwar grundsätzlich der islamischen Verfassung verpflichtet ist, jedoch seine eigene zivile Rechtsprechung sowie das Recht auf Ausübung seiner religiösen Praktiken beibehält. (Wobei das Recht auf eine eigene Rechtsprechung und Ausübung religiöser Praktiken nur für Staaten gilt, deren Einwohner einer Offenbarungsreligion angehören.) Wobei es wiederum jedem einzelnen Einwohner freisteht, seinen eigenen Status auf den eines „Muslim“ (im Sinne des vollwertigen Bürger eines islamischen Staates) zu erheben. Oder auch im gegenteiligen Fall, wo man sich auf staatlicher Ebene für den Islam entschieden hätte, den Status des Dhimmi zu wählen.

Wie genau allerdings in unserer heutigen Zeit zu verfahren ist, wo die Religion in vielen Ländern der Welt keinesfalls mehr eine herausragende Rolle spielt bzw. manches System explizit laizistisch ist, das hat zu gegebener Zeit der Kalif mit seinem Beraterstab zu entscheiden.

¹ Jene Ayat, die einen expliziten Befehl zum Töten – nicht zum Kämpfen – erteilen, beziehen sich auf die arabischen Götzendiener und beschränken sich laut den Gelehrten sowohl zeitlich als auch räumlich auf die damalige arabische Halbinsel, die als einziges Gebiet der Welt allein dem Islam vorbehalten ist und bleiben muss! Wobei aber auch diesen Befehlen die Chance vorausging, sich nach Ablauf jener veranschlagten vier Monate (s. Punkt 1.2/ Seite 9) entweder zu ergeben oder zu fliehen.

Im anderen Fall aber, dass er sich für den Kampf entschiede, ist die Sache klar: Wenn er siegt, behält er sein System, wenn nicht, wird sein Staatsgebiet zum islamischen mit den entsprechenden Gesetzen, wobei sich wiederum jeder Einwohner individuell zwischen dem Muslim- oder dem Dhimmistatus entscheiden darf.

Aber selbst wenn es zum Kampf kommt, folgen Muslime klaren Regeln (und waren übrigens die ersten, die überhaupt so etwas wie eine „Kriegsethik“ anwandten). Dazu gehört insbesondere, die Zivilbevölkerung zu verschonen – und zwar nicht nur vor dem Getötet-Werden, sondern auch vor jeglichem Übergriff auf ihre Würde (durch Vergewaltigung, Verstümmelung der Leichen etc.) und Besitz (durch Plünderungen, Brandschatzungen etc.). Dazu gehört ebenfalls, dass kein Baum unnötig gefällt werden darf.

Und das ist ein Aspekt, der absolut zu beachten ist in einer Welt, in der nun mal leider schon immer Kriege geführt wurden und wohl auch weiterhin werden! Jegliche Form von Gewalt und dementsprechend jegliche Kriegsführung aus moralischen Gründen strikt abzulehnen, ist in Ländern, in denen Frieden herrscht, relativ leicht. Man kann bequem in seinem Sessel sitzen und stundenlang über Pazifismus philosophieren. Und in der Theorie ist das auch alles schön und gut. Jeder gesund veranlagte Mensch würde sich wünschen, dass Kriege einfach keine Rolle mehr spielten.

Faktisch aber ist Frieden ein wahrer Luxus; in vielen Teilen der Welt sieht die Realität ihrer Bewohner ganz anders aus. Ihre Realität, ihr Alltag ist es, dass da Bomben abgeworfen werden, auf den Straßen Heckenschützen lauern, dass irgendwo Granaten explodieren oder Tretminen hochgehen... Davor die Augen zu verschließen und weiterhin auf Gewaltfreiheit und Pazifismus zu beharren, ist nicht wirklich eine Lösung! Besonders nicht, wenn man in die Mündung einer Panzerkanone schaut.

Der Islam hingegen bietet eine Lösung an. Nicht, indem er grundsätzlich jeden Krieg untersagt, sondern indem er dieser traurigen Realität Rechnung trägt, ihr Gesetze erstellt und vor allem ganz klare Grenzen zieht, um ihren Schaden so gering wie möglich zu halten! Und wehe, jemand überschreite diese Grenzen!

Wie dann das Eindringen eines muslimischen Gegners mit seiner Kriegsethik auf den eigenen Grund und Boden im Vergleich zu dem Eindringen eines nichtmuslimischen Gegners wahrgenommen würde, sollten wir uns von denen berichten lassen, die diesen Vergleich aus eigener Erfahrung zu ziehen wissen. (Wobei ich keineswegs beurteilen kann und möchte, inwiefern es heute irgendwo auf der Welt eine wahrhaft islamische Kriegsführung gibt! Wie könnte es aber eigentlich, wenn es ja kein rechtmäßiges islamisches Staatsoberhaupt und damit auch keinen rechtmäßigen Oberbefehlshaber einer einheitlich geführten Armee gibt? (Den „Kalifen“ von IS zähle ich persönlich nicht als solches, wobei das eine Frage ist, die jede von euch für sich selbst zu entscheiden hat. Ich gehe später noch kurz drauf ein.) Allenfalls gibt es Muslime, die in Kriegsregionen kämpfen und sich entweder ihrem persönlichen Gewissen folgend an die Lehre Muhammads (s.a.s.) halten oder vielleicht auch – mangels entsprechender Bildung – nicht.)

Wer jedenfalls einmal die Geschichte der faktisch zwar kriegerischen Expansion des islamischen Reiches genauer betrachtet, wird feststellen, dass die Einwohner der verschiedenen Länder keineswegs immer nur aus blanker Angst oder etwa unter dem Druck des

Schwertes den Islam angenommen haben. Erstens waren einige Gebiete bereits von anderen Großmächten besetzt, und ihre Bewohner sahen in den Muslimen eine Chance auf ein gewisses Maß an Befreiung – und erfuhren dieses ja auch, indem sie ja zumindest einen klaren Status innehatten, den sie noch dazu individuell aussuchen durften (Muslim oder Dhimmi).

Zweitens gibt es nachweislich bis heute große jüdische und vor allem christliche Minderheiten in den meisten islamischen Ländern, die dort in Frieden ihr Leben leben. Zwar mag das Miteinander zwischen ihnen und der muslimischen Bevölkerungsmehrheit nicht sehr liebevoll sein, geschweige denn, dass es sich groß mischte, aber im Großen und Ganzen tut man sich auch nichts aufgrund der unterschiedlichen religiösen Zugehörigkeit. Erst, wenn äußere Mächte entscheiden, dass es an der Zeit ist, mal wieder ein wenig Unruhe zu stiften, und zwischen ihnen aufhetzen, erst dann mag es im schlimmsten Fall auch zu blutigen Zusammenstößen kommen.

Doch all die Unruhen, die besonders in den letzten Jahren überall in den islamischen Ländern ausgebrochen sind, sind ja keine religiös bedingten Unruhen, wo Muslime die Waffen gegen Christen oder andersherum gerichtet hätten. Sondern es sind Unruhen, die sich gegen das jeweilige System richten, wo aber Christen und Muslime für dieselben Ziele demonstriert haben, wo sowohl Christen Moscheen, als auch Muslime Kirchen beschützt haben vor solchen, die wohl das eigentliche Problem nicht erkannt hatten. Oder eben auch die allgemeine Lage für ihre niederen Interessen der Spaltung zwischen beiden Religionsgemeinschaften nutzen wollten.

So viel zu Teil 3 und der Barmherzigkeit, die hinter allem steckt. Oder zumindest zu den Aspekten von Barmherzigkeit, die sich mir darin auftun. Es gibt bestimmt noch mehrere – wem dazu also weiteres einfiel, so bin ich für jede Ergänzung dankbar! BarakAllahu fikunn!

Teil 4: Die aktuelle Lage und die Anwendbarkeit aufgezeigter Dynamik

Abschließend möchte ich analysieren, was wir aus dieser ganzen Ausarbeitung denn für unsere heutige Umma an Schlussfolgerungen ziehen können. Wie wir diese Erkenntnisse nun konkret anzuwenden haben. Ausgehend von der Frage: In welcher vergleichbaren Phase der islamischen Verkündigung befinden wir uns heute? Denn wir waren ja bereits zu dem Schluss gekommen, dass die Herangehensweise jeder einzelnen Phase allgemeine Gültigkeit für jede Phase hat, die mit der Ausgangsphase vergleichbar ist.

Wenn es im Quran also zwar ganz eindeutige Befehle zum Kämpfen gibt, und zwar solange, bis der Din allein Allahs ist – oder mit anderen Worten bis die ganze Welt unter islamischer Herrschaft steht – entstammen sie dann einer Phase, die mit unserer heutigen vergleichbar ist oder nicht? Sprich: Sind wir heute dazu aufgerufen, zur Not auch mit Waffengewalt die Welt in die Ergebung unter ihren Schöpfer zu zwingen?

Da es sich bei unserer Umma keineswegs um ein territorial-homogenes Gebilde handelt, sondern Muslime nahezu überall auf der Welt leben, unterscheiden wir bei der Beantwortung dieser Frage zwischen den Muslimen, die in nichtislamischen Ländern und denen,

die in so genannten „islamischen“ Ländern leben – nämlich Ländern mit immerhin noch einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit.

Es versteht sich wohl von selbst, dass der Aufruf an Muslime in einem nichtislamischen Land kaum der sein kann, nun bitte ihre Waffe zu zücken und den Islam zu verteidigen! Geschweige denn, ihn mit der Waffe zu propagieren! Das sollte ich nach dieser ganzen Analyse nicht mehr groß betonen müssen! Noch dazu, wo auf deutschem/ westlichen Boden ja der Krieg gegen den Islam ein reiner Propagandakrieg, kein bewaffneter ist – schlimm genug natürlich.

Nein, in diesem Fall gelten ganz eindeutig und unmissverständlich all jene Aufforderungen, die zu Geduld und Nachsicht aufrufen sowie dazu, unsere nichtmuslimischen Eltern und Verwandten, Nachbarn, Arbeitskollegen, Freunde etc. mit schönsten Argumenten und auf beste Weise zum Islam einzuladen! Und zwar zum Islam in seiner Eigenschaft als spirituelle Lehre mit ihren Glaubenspfeilern, ihren persönlich anwendbaren Gesetzen (wie das Unzucht-, Alkohol- und Schweinefleischverbot etc.) und vor allem natürlich ihren moralischen Appellen! Ohne dabei jedoch die islamische Lehre so zu verbiegen, dass sie unserer Einschätzung nach vielleicht eher gefallen würde, wie gesagt!

Mehr als diese Lehre, zu der wir die Leute konkret einladen könnten, gibt es heute aber ja auch gar nicht! Nämlich etwa ein System, welches den Islam in seiner umfassenden Form etabliert hätte – mit „*La ilaha illAllah*“ als erstem Verfassungsgrundsatz und mit all den Rechten, die er jedem muslimischen, aber ja auch jedem nichtmuslimischen Bürger garantiert und schützt!

Ein solches System müssen wir Muslime als Gemeinschaft erst noch mit vereinten Kräften aufbauen. Nach dem Vorbild, welches uns unsere Vorgänger hinterlassen haben. Eine äußerst wichtige Aufgabe! Aber das ja nicht in Deutschland oder sonst einem nichtislamischen Land, klar! (Es sei denn natürlich, Angela Merkel würde in einem plötzlichen Sinnesumschwung den Islam als *die* „Alternative für Deutschland“ (haha) erkennen und sich entscheiden, ihn als Staatsideologie einführen zu wollen!)

Doch auf dieser großen Ebene, wie dies eigentlich anzustreben wäre, wird das so bald wohl nicht möglich sein. Noch dazu, wo in Syrien und Irak aktuell so äußerst aktiv daran gearbeitet wird, jeglichen Wunsch nach einem islamischen Staat für immer im Keim zu ersticken und jedem, der diesen Wunsch äußert oder je geäußert hat, die Schamesröte ins Gesicht zu treiben...

Für die Muslime in der islamischen Welt hingegen kann fürs Erste nur die Erlaubnis zur Selbstverteidigung gelten! Sie werden mit Waffen angegriffen, dementsprechend dürfen sie sich selbstverständlich mit Waffen verteidigen. Da gibt es wohl auch keine zwei Gelehrten, die sich in dieser Frage uneinig wären!

Was aber wiederum eine Verbreitung des Islam mit Waffengewalt angeht, so gilt daselbe wie oben bereits gesagt: Es gibt noch kein islamisches System, welches eine solche Expansion rechtfertigen, geschweige denn in einem geschlossenen Vorgehen organisieren würde!

Ganz abgesehen davon, dass Muslime in vielen islamischen Ländern wohl bisher voll und ganz damit beschäftigt und damit auch völlig ausgelastet sind, sich selbst und ihr Leben

zu verteidigen und man irgendwelche anderen Ambitionen, darunter generell auch jegliche religiösen, vor diesem Hintergrund wohl eh weitestgehend ausschließen kann.

Ist ein islamischer Staat nach dem Vorbild des Propheten (s.a.s.) jedoch irgendwann errichtet – und zwar unter Beachtung all der Schritte, die hierzu notwendig sind – dann können wir weiterreden. Bis dahin ist es, wie gesagt, an uns, daran zu arbeiten.

Bleibt das Phänomen des IS... Ehrlich gesagt bin ich gar nicht qualifiziert, mich hierzu allgemein wertend zu äußern – wenn ich's auch andeutungsweise schon getan hab. Daher möchte ich nur so viel zu bedenken geben, woraus dann jede für sich ihre Schlussfolgerung ableiten muss:

Muhammad (s.a.s.) – und mit ihm der Islam – wurde in Medina willkommen geheißen und selbstverständlich als Führungspersönlichkeit akzeptiert. Niemand hat den Treueid mit dem Schwert an der Kehle geleistet oder auch nur leisten müssen! Zwar wurden, wie gesagt, Schlachten geschlagen, aber es gab immer(!) eine friedliche Basis, von der aus jede Schlacht in Ruhe geplant und dann organisiert angegangen wurde. Während gleichzeitig die muslimische Zivilbevölkerung in Ruhe ihrem Alltag nachging. Der Feind war ein klarer und eindeutiger Feind, in jedem Fall aber war es ein Feind, der mit Waffen in der Hand gegen die Muslime antrat!

Wer auch immer zu dem Schluss kommt, dass die Lage im Irak und Syrien heute vergleichbar ist, nun, der möge seiner Pflicht nachkommen, dorthin auswandern und sich nach besten Kräften dafür engagieren, diesen Staat mit aufzubauen. Oder eben auch einfach nur seine Rechte als muslimischer Bürger innerhalb eines islamischen Staates einfordern und von diesen profitieren.

Wer aber zu dem Schluss kommt, dass die Lage nicht vergleichbar ist, der wiederum möge dann halt an anderer Stelle seinen Einsatz leisten, dem Islam zumindest in seiner eigenen Person ein korrekteres Gesicht zu verleihen.

Bis es so weit ist, dass der Islam einst wieder sein wahres Gesicht – repräsentiert in uns, so Gott will – zu erkennen gibt. Hinter dieser hässlichen Fratze aus totaler Rückständigkeit einerseits und roher, blutiger Gewalt andererseits, hinter der er zur Zeit irgendwie versteckt zu sein scheint...

.....

Was ich euch nach all diesen vielen Seiten Text gerne mit auf den Weg geben möchte (und barakAllahu fikunn, dass ihr durchgehalten habt!):

Liebe Schwestern, machen wir uns klar, dass Allah, Der Erhabene, Seine Diener siebt und dass sich unsere Umma mitten in solch einem Siebe-Verfahren befindet! Damit sich die Spreu vom Weizen trenne – nämlich die, die sich allenfalls vielleicht noch aufgrund ihrer Nationalität halt Muslime nennen, von denen, die den Islam aus wahrer Überzeugung praktizieren. Und damit die, die die wahre Schönheit des Islam hinter seiner zur Zeit so beängstigenden Fassade wahrnehmen, sich umso stärker bemühen, diese „in Szene zu setzen“. Denn wir leben in einer Zeit, wo nur ein wahrhaft Wahrheitssuchender/ -liebender diese Schönheit überhaupt nur noch erkennen kann. (Welch eine Ehre aber doch auch, zu ihnen gehören zu dürfen! Alhamdulillah!)

Ihr Schwestern in Europa, versucht, eure Lage als Chance zu sehen. Als *die* Chance nämlich, einen sehr engagierten Jihad gegen euer eigenes Ego zu führen. (Den wir in den islamischen Ländern natürlich wiederum zwar auch, aber in anderer Hinsicht bzw. auf anderer Ebene führen müssen.) Zwar ist es sicherlich erlaubt, in dem Fall, wo man angespuckt oder beleidigt wird und nicht die persönliche Stärke aufbringt, das einfach hinzunehmen, zurück zu spucken oder zurück zu beleidigen – ohne dabei jedoch das Prinzip, eine Tat allenfalls mit einer vergleichbaren Tat vergelten zu dürfen, zu überschreiten! Doch dem Jihad – und damit dem eigenen spirituellen Wachstum – dienlicher ist ganz klar die vergebende Haltung!

Arbeitet daher nach besten Mitteln und Möglichkeiten an so einer Haltung, bei jeder Gelegenheit neu! Egal, wie schmerzhaft das ist. Lasst euch nicht dazu hinreißen, übermäßig zu reagieren! Und am besten: Lasst euch auch gar nicht erst dazu hinreißen, Hass oder Bitterkeit zu entwickeln! Was natürlich viel leichter gesagt als getan ist, ich weiß ja nu auch, wovon ich rede...

Wenn, dann weint euch im Gebet aus, klagt eurem Herrn euer Leid, euren verletzten Stolz. Und zwar am effektivsten ausschließlich Ihm, um die ganze Wut und den ganzen Frust, die ihr empfinden mögt, durch das Dua in positive Energie zu wandeln! Je mehr ihr euch hingegen bei euren Schwestern ausweint, desto mehr sorgt ihr nur dafür, dass diese Energie, die – auf ein einziges Ziel gerichtet – ein ganzes, starkes Bündel ergibt, sich zerstreut! Bitte bedenkt das!

Bedenken wir außerdem, wenn wir immer so schimpfen über die „Kuffar“¹ und ihren Hass gegen uns, dass wir selbst einmal welche waren und auch so unsere Vorbehalte gegen den Islam hatten. Und dass es allein Gottes Gnade war, die es uns schließlich erlaubt hat, uns Ihm zu ergeben...

Wer weiß, ob nicht die Frau, die gestern noch so hasserfüllt einer Schwester am liebsten das Kopftuch vom Kopf hätte reißen wollen, nicht morgen plötzlich einen Wink „von Oben“ bekommt? Und was, wenn du, ja, du womöglich durch dein freundliches Lächeln angesichts ihrer Hasstirade ein erster Anlass für dieses ihr Umdenken gewesen bist?

Ja, versuchen wir im besten Fall sogar, ein Mindestmaß an Verständnis für sie aufzubringen, denn das, womit sie da in den Nachrichten beinahe jeden Tag bombardiert werden, ist doch in der Tat einfach nur noch schrecklich! Und nicht jeder ist nun mal ein engagierter Medienkritiker. Geben wir's zu: wir doch auch nicht! Wie viele Nachrichten über andere Themen (z. B. die politischen Verhältnisse in Russland o. ä.) nehmen wir nicht auch einfach als gegeben hin und bilden uns dann genauso eine Meinung darüber wie die Deutschen sich halt ihre Meinung über den Islam bilden. Während wir dabei mit Sicherheit auch nicht informierter oder wissender über die jeweilige Materie sind als die meisten Menschen über den Islam. Oder etwa nicht?

Machen wir uns in jedem Fall aber bewusst, dass – wenn wir nun doch einmal in einem spontanen Impuls unserem Zorn nachgegeben haben (durch eine übermäßige Reaktion

¹ In Anführungsstrichen als Zitat, da ich selbst diese Bezeichnung in der Regel nicht verwende. Nicht aber, weil ich dadurch andeuten wollte, dass sie keine wären.

oder aber auch, indem manche unserer Brüder womöglich *aus blankem Frust* irgendwelchen Appellen zum kleinen Jihad nachkämen) – dass wir dann in der Regel nicht *fi sabillllah* handeln, sondern eben nur unserem eigenen Frust nachgebend.¹ Während wir doch nun aber gesehen haben, wie Allah, Der Erhabene, während der ersten dreizehn Offenbarungsjahre in Mekka alles daran gesetzt hat, unseren ehrenwerten Vorgängern (r.a.) genau solche rein impulsiven Reaktionen auszutreiben. Und vor allem spielen wir damit doch letzten Endes nur denen in die Hände, die genau diese Strippen ziehen und uns tanzen lassen wollen. Für ihre Interessen wiederum...

In jedem Fall jedoch gebe Allah, dass wir – wenn der Islam erst wieder seine wahre Schönheit enthüllt – ein Teil dieser seiner Enthüllung sein dürfen! Wenn auch als unendlich kleine Rädchen im Getriebe der unausweichlichen göttlichen Bestimmung! Amin! Einer Bestimmung, die aber immerhin auch all die schlimmen Ereignisse, die heute auf der ganzen Welt geschehen, in sich einschließt, während Der, Der die wahren Fäden zieht, gleichzeitig auch Der Beste derer ist, die ihre Intrigen spinnen! Erhaben ist Er!

Denn das dürfen wir letzten Endes niemals vergessen: Alles, was heute überall auf der Welt geschieht, ist Teil Seines unendlich weisen und umsichtigen Plans! Eines Plans, der nun mal vorsieht, dass das Gute akribisch ausgesiebt werden muss: *„Nimmer wird Allah die Gläubigen in dem belassen, in dem ihr euch befindet, bis Er das Schlechte vom Guten gesondert hat“* (Sure 3, 179), aber nach diesem schmerzhaften Prozess letztlich immer siegen wird. Allah sei aller Dank und alle Ehre!

Dies sage ich und bitte für mich und alle meine Geschwister um Vergebung! Wenn ich mit diesem Rundbrief ein wenig zu besserer Aufklärung beitragen darf, dann nur mit Allahs Erlaubnis und nur durch Einsichten, die letztlich von Ihm stammen. Während die Fehler, die in meinen Gedankengängen stecken mögen, allein meiner menschlichen Unzulänglichkeit geschuldet sind. Möge Er sie mir vergeben und euch vor ihrem Schaden bewahren! Amin!

Mit meinen herzlichsten Grüßen an euch alle!

Salam alaykum warahmatUllah,

eure Sandra

¹ Damit möchte ich keinesfalls sagen, dass der bewaffnete Jihad in islamischen Ländern, die unter Beschuss stehen, heutzutage nicht lobenswert, geschweige denn verwerflich wäre, sondern nur ermahnen, dass man(n) seine eigene Absicht hierin sehr, sehr gründlich überprüfen sollte!